
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52591

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

TILMANN SCHMIDT

PARISER MAGISTER DES 14. JAHRHUNDERTS
UND IHRE PFRÜNDE

Mit Edition eines universitären Supplikenrotulus

Reinhard Elze
zum 28. Juni 1987

Besoldung und Bepfründung waren neben der Erhebung von Studiengeldern¹ die hauptsächlichsten Versorgungsarten für Dozenten mittelalterlicher Hochschulen. Ihre Anwendung entsprach weitgehend dem jeweils laikalen oder klerikalen Stand der Universitätsmitglieder. Besoldung findet sich vor allem bei den italienischen Universitäten kommunaler Trägerschaft², Bepfründung bei den französischen Hochschulen, aber auch in Oxford, Salamanca und andernorts³. Die Neugründungen seit dem Ende des 14. Jahrhunderts, zumal die mitteleuropäischen, kombinierten erfolgreich beide Systeme mittels Inkorporierung von Kirchenpfründen in die Universität⁴. Aus

- 1 Zu den in Paris schwer verifizierbaren Studiengeldern Gaines POST, *Masters' Salaries and Student-Fees in the Mediaeval Universities*, in: *Speculum* 7 (1932) S. 181–198; für Bologna Walter STEFFEN, *Die studentische Autonomie im mittelalterlichen Bologna*, Bern 1981 (Geist und Werk der Zeiten, 58) S. 184 ff.
- 2 Albano SORBELLI, *Gli stipendi dei professori dell'Università di Bologna nel secolo XIV*, in: *L'Archiginnasio* 7 (1912) S. 313–319; STEFFEN (wie Anm. 1) S. 191 ff.; Johannes FRIED, *Vermögensbildung der Bologneser Juristen im 12. und 13. Jh.*, in: *Università e società nei secoli XII–XVI. Atti del Nono Convegno internaz. del Centro italiano di studi di storia e d'arte*, Pistoia 20–25 sett. 1979, Pistoia 1982, S. 27–55; Helmut G. WALTHER, *Die Anfänge des Rechtsstudiums und die kommunale Welt Italiens im Hochmittelalter*, in: *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*, Sigmaringen 1986 (Vorträge und Forschungen, 30) S. 121–162.
- 3 Vgl. Guy F. LYTLE, *Patronage Patterns and Oxford Colleges c. 1300–c. 1530*, in: *The University in Society*, hg. von Lawrence STONE, 1, Princeton N.J. 1974, S. 111–149; Robert N. SWANSON, *Universities, Graduates and Benefices in Later Medieval England*, in: *Past and Present* 106 (1985) S. 28–61. – Zu Salamanca vgl. Heinrich DENIFLE, *Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400*, Berlin 1885, bes. S. 493 ff.; Hastings RASHDALL, *The Universities of Europe in the Middle Ages*, hg. von Frederick M. POWICKE und Alfred B. EMDEN, Oxford 1936, 2, S. 74 ff. – Ferner Hermann DIENER, *Die Hohen Schulen, ihre Lehrer und Schüler in den Registern der päpstlichen Verwaltung des 14. und 15. Jh.*, in: *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*, Sigmaringen 1986 (Vorträge und Forschungen, 30) S. 350–374.
- 4 Vgl. Wenzel W. TOMEK, *Geschichte der Prager Universität*, Prag 1849, S. 5 f., 22 ff.; Miroslav BOHÁČEK, *Repertorium und Bibliographie für die Universität Prag bis 1500*, Mailand 1966 (*Ius Romanum Medii Aevi*) S. 14 ff. – Joseph ASCHBACH, *Geschichte der Wiener Universität* 1, Wien 1865, S. 23, 39 f., 177 ff., 183 f.; Hermann BALTL, *Repertorium und Bibliographie für die Universität Wien bis 1500*, Mailand 1966 (*Ius Romanum Medii Aevi*) S. 7. – Gerhard RITTER, *Die Heidelberger Universität* 1, Heidelberg 1936, bes. S. 141 ff.; Eike WOLGAST, *Die kurpfälzische Universität 1386–1803*, in: *Semper apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg* 1, hg. von Wilhelm DOERR, Berlin 1985, S. 1–70, dort bes. S. 5 ff. – Jacques PAQUET, *Salaires et prébendes des professeurs de l'Université de*

den Erträgen der auf Dauer mit der Universität verbundenen Pfründen wurden die Professoren versorgt, in der Regel freilich nicht in der Weise, daß die in ihrer Höhe naturgemäß schwankenden Pfründerträge in einen Salarierungsfonds flossen, aus dem dann den Professoren ein grundsätzlich fixiertes oder vertraglich vereinbartes Gehalt zugeteilt worden wäre. Vielmehr wurden die inkorporierten Pfründen, deren Patron die Universität war, – Kanonikate, Pfarreien oder Kapellanien – den Hochschullehrern bei ihrer Anstellung persönlich übertragen und damit auch deren Erträge je einzeln zugewiesen.

Im 13. und 14. Jahrhundert war indessen die Ausstattung der Professoren mit Kirchenpfründen noch nicht in ein derartiges, festes System gebracht. Von Lehrstühlen im Sinne von dauerhaft fundierten und somit institutionalisierten Professorenstellen kann für diese Zeit noch nicht die Rede sein⁵. Der Pfründerwerb war weithin Aufgabe des einzelnen Korporationsmitgliedes. Die Korporationen – das Generalstudium insgesamt wie auch die Fakultäten – besaßen nur wenige Patronatsrechte oder vergleichbare Möglichkeiten, verdienten Mitgliedern zu gesicherten Einkünften aus kirchlichen Pfründen zu verhelfen. Die Pariser Universität, für die die Quellenlage recht gut ist und die Versorgungslage zu beurteilen erlaubt, verfügte seit den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts über zwei Kapellanien, die von der Abtei Saint-Germain-des-Prés gestiftet waren als Sühne für einen blutigen Streit zwischen Klosterleuten und Scholaren⁶; 1289 brachte wiederum ein Streit mit tödlichem Ausgang zwischen Scholaren und Familiaren des Kardinallegaten Jean Cholet der Universität eine Kapellaniestiftung ein⁷, und im Laufe der folgenden Jahre wuchs der Bestand um sieben weitere Kapellanien an, die gleichfalls als Sühne für Mord und Totschlag an Universitätsangehörigen fundiert wurden⁸, um drei Kapellanien, deren Fundierungskapital die Universität aus nicht ersichtlichen Quel-

Louvain au XV^e siècle, Löwen 1958 (*Studia Universitatis »Lovanium«*, 2) bes. S. 6 ff., 16 ff., dazu die Übersicht der Universitäten mit Besoldung und Bepfründung S. 32 f. Im allg. Heinrich KOLLER, *Stadt und Universität im Spätmittelalter*, in: *Stadt und Universität im Mittelalter und in der früheren Neuzeit*, Sigmaringen 1977 (*Stadt in der Geschichte*, 3) S. 9–26, bes. S. 14; Laetitia BOEHM, *Humanistische Bildungsbewegung und mittelalterliche Universitätsverfassung*, in: *The Universities in the Late Middle Ages*, Löwen 1978 (*Mediaevalia Lovaniensia*, I 6) S. 315–346, bes. 338 ff. Besucherfrequenzen und sozialer Status der Studierenden deutscher Universitäten, vor allem der Kölner Universität im 15. Jh. sind untersucht von Rainer Christoph SCHWINGES, *Deutsche Universitätsbesucher im 14. und 15. Jh.*, Stuttgart 1986 (*Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz*, Abt. Universalgeschichte, 123).

5 Zum funktionalen Begriffsinhalt Jean DAUVILLIER, *La notion de chaire professorale dans les universités depuis le Moyen Age jusqu'à nos jours*, in: *Annales de la Faculté de Droit de Toulouse* 7 (1959) S. 283–312.

6 Heinrich DENIFLE–Émile CHATELAIN, *Chartularium Universitatis Parisiensis*, Paris 1891–1899, 1, S. 564 ff. Nr. 480, S. 567 f. Nr. 482, S. 635 f. Nr. 524, 525; 2, S. 7 Nr. 537, u. ö. Dazu René POUPARDIN, *Documents relatifs au conflit de 1278 entre l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés et l'Université de Paris*, in: *Bulletin de la Société de l'histoire de Paris et de l'Ile-de-France* 40 (1913) S. 187–196; Pearl KIBRE, *Scholarly Privileges in the Middle Ages. The rights, privileges and immunities of scholars and universities at Bologna, Padua, Paris and Oxford*, London 1961, S. 241 ff.

7 DENIFLE–CHATELAIN, *Chartularium* 2, S. 34 f. Nr. 560, S. 36 ff. Nr. 562, 563. Dazu KIBRE (wie Anm. 6) S. 245. Zu Jean Cholet Michel PRÉVOST, in: *Dictionnaire d'histoire géographique et ecclésiastique* 12, Paris 1953, S. 759 f.

8 DENIFLE–CHATELAIN, *Chartularium* 2, S. 71 f. Nr. 597, S. 82 Nr. 609, S. 286 f. Nr. 845, S. 118 Nr. 653. Dazu KIBRE (wie Anm. 6) S. 243 f., 245 ff.

len zusammengebracht hatte⁹, und um eine Kapellanie, die aus dem Nachlaßvermögen eines Kanonistikprofessors seiner Alma Mater gestiftet wurde¹⁰. Das Stiftungskapital war dabei gewöhnlich so bemessen, daß es bei einer Verzinsung von 6 % Erträge von 20 Pariser Pfund jährlich je Kapellanie abwarf – das Minimum dessen, was einem Dozenten das standesgemäße Leben in Paris ermöglichte¹¹.

Für die Pariser Universität des 14. Jahrhunderts sind damit die Typen des Erwerbs von Patronatsrechten erschöpft. Der Erwerb von Patronaten trug also ausgesprochen zufälligen Charakter, wenn auch die Konzentration der Kapellaniestiftungen um die Jahrhundertwende die Vermutung einer planmäßigen Nutzung von Zufällen zum Ausbau des Bestandes an Patronatsrechten nahelegt. Bedeutsamer für die wirtschaftliche Situation waren indessen die Kollegienstiftungen mit ihren allerdings zeitlich begrenzten Freiplätzen für Scholaren und Magister einerseits und ihren Kapellaniefreiplätzen andererseits, welche letztere als universitätsnahe Pfründen zur konsolidierten Versorgungsmasse der Dozenten gerechnet werden können¹². Zur Mitte des 14. Jahrhunderts waren es nicht mehr als drei Pfarrpräbenden, für welche die Universität das Präsentationsrecht besaß: Saint-André-des-Arcs und Saint-Cosme im Quartier latin und Saint-Germain-le-Vieux auf der Ile de la Cité¹³.

Waren auch für alle Pariser Hochschullehrer die Schwierigkeiten bei dem Pfründenerwerb nahezu dieselben, haben Versorgungsmodelle durch nur die Artisten entwickelt, als die Magister gegen Ende des 13. Jahrhunderts feststellen mußten, daß es für Hochschulabsolventen immer schwieriger wurde, in kirchliche Stellen eingewiesen zu werden, und daß angesichts der unsicheren Aussichten die Zahl der in ihrer Fakultät Graduierten und damit der Studenten der höheren Fakultäten rapide zurückging. Als Abhilfe forderten sie, daß jeder Prälat zur Einstellung mindestens eines Artisten in seiner Kollatur verpflichtet werden müsse und ein oder zwei in Paris lehrende Magister mit Pfründen zu versehen habe¹⁴. Johannes XXII. (1316–1334) hat die Berechtigung dieser Forderungen anerkannt und, freilich abgeschwächt zu einem eindringlichen Appell, an Bischöfe und sonstige Prälaten weiter-

9 DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 82 Nr. 610, S. 91f. Nr. 618, 619, S. 95 Nr. 625.

10 Kapellanie von Johannes de Tellu, DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 97 Nr. 628, S. 619ff. Nr. 1155, 1156; César Égasse DU BOULAY, Historia Universitatis Parisiensis, Paris 1665–1673, 4, S. 115–118, 302–308. Dazu KIBRE (wie Anm. 6) S. 244.

11 Bei 10 und 15 Pfund Einkommen wird versichert *de quibus homo in studio sustentari non posset*, Reg. Suppl. 46 fol. 291^v. Ordensscholaren erhielten bei den Cluniakern ab 1320 *pro necessariis expensis* 20 Pfund, Baccalare 30 Pfund, Magister 40 Pfund, DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 232f. Nr. 781; bei den Benediktinern ab 1336 Scholaren 20, Baccalare im Kanonistikstudium 35, im Theologiestudium 40, Kanonistikmagister 50, Theologiemagister 60 Touroneser Pfund, *ibid.* S. 463f. Nr. 1002.

12 Zum Versorgungsaspekt nur beiläufig Astrik L. GABRIEL, Motivation of the founders of mediaeval colleges, in: Beiträge zum Berufsbewußtsein des mittelalterlichen Menschen, Berlin 1964 (Miscellanea Mediaevalia, 3) S. 61–72; Alan B. COBBAN, The medieval universities, their development and organisation, London 1975, S. 122ff.

13 DU BOULAY (wie Anm. 10) 3, S. 599–639; 4, S. 284–289, 362f., 421–425; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 442f. Nr. 988, S. 566f. Nr. 1109; 3, S. 176f. Nr. 1345, S. 179f. Nr. 1347. Dazu KIBRE (wie Anm. 6) S. 243f. Vgl. auch im Universitätsrotulus von 1362: *cum ad collationem Universitatis predictae pauca pertineant beneficia...* DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 78.

14 DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 182ff. Nr. 728, 728a.

gegeben¹⁵. Nachdem das ordentliche Besetzungsrecht der Bischöfe durch die kuriale Reservations- und Provisionspraxis nahezu völlig ausgehöhlt war, hat Urban V. (1362–1370) gnadenweise einigen Bischöfen die Möglichkeit zugestanden, eine begrenzte Zahl von Graduierten der höheren Fakultäten ihrer Wahl mit Anwartschaften für Kanonikate und andere Benefizien ihrer Kollatur auszustatten¹⁶. Den zahlenmäßig bei weitem überwiegenden Artistenmagistern kamen derartige Indulte allerdings nicht zugute, doch behoben sie auch für die Höherqualifizierten die Versorgungsschwierigkeiten nicht grundsätzlich. Bischof Michel de Breche von Le Mans, der als ehemaliger Theologiemagister die Verhältnisse an der Pariser Universität kannte, hat 1362 allen vier Fakultäten je ein Benefizium in seiner Diözese zur Besetzung überlassen¹⁷, und Pariser Theologen haben gelegentlich ihre Bewerbung um ein Kanonikat beim Papst damit zu unterstützen gesucht, daß sie erklärten, in dem entsprechenden Kapitel sei zur Zeit kein einziger Theologiemagister bepfundet¹⁸. Dabei wurde auch von den Kapiteln der Vorteil erkannt, der darin liegt, daß ihre Mitglieder über universitäre Bildung verfügten. Einige schickten ihre Domizellare auf Generalstudien, und zunehmend dann im 15. Jahrhundert schrieben Kapitelstatuten die Graduierung in Theologie oder in der Jurisprudenz vor¹⁹. Hatten aber die universitären Korporationen einmal die Möglichkeit, einen der Ihren aufgrund ihrer wenigen Patronatsrechte oder aus anderem Anlaß mit einer Pfründe zu

15 Guillaume MOLLAT, Jean XXII. Lettres communes, Paris 1904–1947 (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome) (= Reg. Joh. XXII) Nr. 1882; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 185f. Nr. 729. – Reg. Joh. XXII, 3060; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 198ff. Nr. 738, 739. Dazu KIBRE (wie Anm. 6) S. 229f.

16 Zum Beispiel Marie-Hyacinthe LAURENT-Michel et Anne-Marie HAYEZ, Urbain V. Lettres communes, Paris 1954–1984 (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome) (= Reg. Urb. V) Nr. 5925, 5926, 5928, 5983, 6014, 6037, 6049, 6050, 6260, 6294, 11299, 11376, 11389, 11430, 15242; in den entsprechenden Suppliken wurden zumeist höhere Zahlen beantragt, Reg. Suppl. 33 fol. 224, Reg. Suppl. 37 fol. 91, 118.

17 Heinrich DENIFLE-Émile CHATELAIN, Auctarium Chartularii Universitatis Parisiensis 1, Paris 1894, S. 274f. Zu Michel de Breche, 1342 Magister in artibus et in medicina, 1346 Bacc. theol., 1350 Mag. in theol., Familiar und commensalis König Johanns II. von Frankreich, 1351 königlicher Almosenier, 1355–1367 Bischof von Le Mans, Konrad EUBEL, Hierarchia catholica medii aevi 1², Münster 1913, S. 181; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 522, 596 mit Anm. 22; Reg. Vat. 149 fol. 324; Reg. Suppl. 22 fol. 49, 227; Reg. Suppl. 24 fol. 51^r.

18 DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 446f. Nr. 1538 (1387), darunter besonders Herveus Sulven: *attento maxime quod in tota dicta provincia (sc. Turonensi) nullus magister in theologia studii Parisiensis uno dumtaxat excepto est in aliqua cathedrali ecclesia prebendatus*, Reg. Suppl. 73 fol. 6; Guillelmus de Gardino: *attento quod in dicta ecclesia (sc. Ebroicensi) nullus est magister in theologia beneficiatus*, Reg. Suppl. 73 fol. 7.

19 Vgl. Paul HINSCHIUS, System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland, Berlin 1869–1897, 2, S. 67f.; ferner Winfried TRUSEN, Anfänge des gelehrten Rechts in Deutschland, Wiesbaden 1962 (Recht und Geschichte, 1) S. 105f.; BOEHM (wie Anm. 4) S. 327 Anm. 24. Erwähnt seien neuere biographische Arbeiten über Domkapitel: Hélène MILLET, Les chanoines du chapitre cathédral de Laon, 1272–1412, Rom 1982 (Collection de l'École française de Rome, 56); Christine RENARDY, Les maîtres universitaires du diocèse de Liège. Répertoire biographique 1140–1350, Paris 1981; Jacques PYCKE, Les chanoines de Tournai aux études, 1330–1340, in: The Universities in the Late Middle Ages, Löwen 1978 (Mediaevalia Lovaniensia, I 6) S. 598–613; Rafael DE KEYSER, Chanoines séculiers et Universités. Les cas de Saint-Donatien de Bruges (1350–1450), ibid. S. 584–597. Andreas MEYER, Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Großmünster, Tübingen 1986 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 64).

versorgen, so wurden allemal solche Mitglieder begünstigt, die sich als Rektoren und in anderen Universitätsämtern hervorgetan hatten²⁰. Für breiter gestreute Versorgung reichte die Verfügungsmasse der Korporationen nicht aus.

Drei Adressaten waren es in erster Linie, an die sich Scholaren und Magister aus dem Klerikerstand wie generell alle Kleriker wenden konnten, wenn sie kirchliche Stellen begehrten: ihr jeweiliger Diözesanbischof, der zur angemessenen Versorgung der von ihm geweihten Geistlichen seines Sprengels verpflichtet war²¹, wobei der mit der Tonsurierung erworbene Klerikat allein noch keinen Anspruch auf Versorgung bzw. keine Versorgungsverpflichtung entstehen ließ; die Inhaber von Patronatsrechten, geistlichen oder laikalen Standes – als erstes wurden sicher Patrone aus dem Heimatbezirk angegangen, königliche Patronatsrechte wurden zugunsten königlicher Familiare ausgeübt²²; und schließlich der Papst, der bestimmte Stellen, soweit ihre Besetzung dem päpstlichen Stuhl reserviert war, oder Anwartschaften auf einzelne Stellen oder auf eine Pfründengattung verleihen konnte²³. Das Pfründen- und Ordinationsrecht brachte es mit sich, daß der junge Geistliche seine erste Ausstattung – zumeist eine gering dotierte Kapellanie, Altarpfründe oder Pension – gewöhnlich in seiner Heimatdiözese erhielt²⁴. Sobald er dann im Laufe seiner weiteren Bemühungen ein als Weihetitel geeignetes Benefizium, etwa eine Pfarrkirche, erhielt, ließ er sich pflichtgemäß die höheren Weihen erteilen, überließ jedoch als Universitätsmitglied die an der Stelle hängenden Amtspflichten einem Vikar, dem die *portio congrua* der Pfründeinkünfte, in der Regel ein Drittel oder ein Viertel, zustand²⁵.

Scholaren und Magister waren für eine unterschiedliche Anzahl von Jahren aus päpstlicher Gnade von der Residenzpflicht und der persönlichen Erfüllung der mit ihrer Präbende verbundenen seelsorglichen und liturgischen Pflichten befreit²⁶. Aus der zeitlich limitierten Indulgenz ergab sich zwangsläufig eine Studienzeit- und

20 Unvollständige Namensverzeichnisse bei DU BOULAY (wie Anm. 10) 4, S. 612ff., 618ff., 624ff.

21 HINSCHIUS (wie Anm. 19) 1, S. 63ff.; 2, S. 617f.

22 Kapellanien in der Sainte-Chapelle hielten Johannes Berthelelli, Physicus König Johanns II. von Frankreich, Reg. Suppl. 36 fol. 238; Guillelmus le Cesne, Sekretär der Herzöge Ludwig von Anjou und Johann von Berry, DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 266, Reg. Suppl. 55 fol. 175; Petrus d'Arrech, Physicus der Herzogin Valentine von Orléans, DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 4, S. 79, Reg. Suppl. 98 fol. 164; Pierre d'Ailly, königlicher Almosenier, DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 4, S. 2, s. auch unten Anm. 179.

23 HINSCHIUS (wie Anm. 19) 3, S. 113ff., 140ff., 158ff.; Guillaume MOLLAT, Expectatives, in: Dictionnaire de droit canonique 5, Paris 1953, S. 678–690; François BAIX, De la valeur historique des actes pontificaux de collation des bénéfices, in: Hommage à Dom Ursmer Berlière, Brüssel 1931, S. 57–66; John E. LYNCH, Some landmarks in the development of papal reservations up to 1400 A.D., in: The Jurist 30 (1970) S. 145–181; ferner auch Peter CLASSEN, Rom und Paris. Kurie und Universität im 12. und 13. Jh., in: DERS., Studium und Gesellschaft im Mittelalter, hg. von Johannes FRIED, Stuttgart 1983 (Schriften der MGH, 29) S. 127–169. Völlig mißverstanden hat das Supplikenwesen und die Rolle des Papstes ARNO BORST, Kurie und Reform der Universitäten im frühen 14. Jh., in: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen 30 (1971) S. 47–62, dort S. 58.

24 Vgl. Jacques VERGER, Le recrutement géographique des universités françaises au début du XV^e siècle d'après les Suppliques de 1403, in: Mélanges d'archéologie et d'histoire 82 (1970) S. 855–902.

25 HINSCHIUS (wie Anm. 19) 2, S. 325ff. Dazu vgl. Julius BOMBIERO-KREMENAČ, Geschichte und Recht der *portio congrua* mit besonderer Berücksichtigung Österreichs, in: Zs. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 42 Kan. Abt. 11 (1921) S. 31–124.

26 HINSCHIUS (wie Anm. 19) 3, S. 221ff., bes. S. 224.

Lehrzeitbegrenzung, falls es dem Einzelnen nicht gelang, die mit Seelsorge und Residenzpflicht verbundene Stelle gegen eine andere einzutauschen, auf der keine derartigen Pflichten ruhten. Ein anderer Ausweg aus der Limitierung wäre der Verzicht auf jene Stelle gewesen. Pfründentausch war ferner eine Folge des Verbots der Kumulierung von Kuratstellen²⁷.

Im Rahmen des päpstlichen Provisionsrechts entwickelten sich im 14. Jahrhundert differenzierte Kanzleiregeln materieller und formeller Art: etwa über die Abfassung und Genehmigung von Provisionsgesuchen (Suppliken), über die Gattung und Ertragshöhe der Pfründen, für die den Supplikanten entsprechend ihrer sozialen und akademischen Qualifizierung Provisionen oder Anwartschaften ausgestellt werden durften²⁸. Das komplizierte Regelwerk war interessierten Kreisen selbstverständlich bekannt, und bekannt war auch, daß die Chancen der Signierung der Suppliken durch den Papst und damit ihrer Genehmigung nicht zum wenigsten vom Prestige der Fürsprecher abhing: Kardinäle, Bischöfe und andere hohe Prälaten, Personen fürstlichen Standes und eben auch Universitäten traten in dieser Rolle auf²⁹. In ihrem Namen wurden Provisionsgesuche an der Kurie eingereicht, auf Pergamentrollen zusammengeschrieben, die die Namen der Familiaren, im Falle der Universitäten die Namen von Hunderten von Scholaren und Magistern, mit ihren jeweiligen Angaben zur Person – Heimatdiözese, akademischer Grad, Pfründbesitz, noch nicht realisierte Anwartschaften – und der Bezeichnung der erstrebten Provision enthielten. Zahlreiche Universitätsangehörige haben ihre Namen im Laufe der Jahre wiederholt in die Supplikenrotuli eintragen lassen³⁰, so daß Pfründenkarrieren oftmals über Jahrzehnte hin verfolgt werden können.

Mehrfaches Auftauchen eines Namens bedeutet indes nicht immer, daß der Supplikant von Mal zu Mal eine Vergrößerung seines Besitzstandes, und sei es auch nur der Anwartschaften, beabsichtigte. Revokation der vom Vorgänger verliehenen Gnaden, soweit sie noch nicht realisierte Provisionen und Anwartschaften betrafen, findet sich bereits bei Alexander IV. (1254–1261), dann bei Bonifaz VIII. (1294–1303), der sie sogar auf Gnaden seines zweiten und dritten Vorgängers ausdehnte, bei Benedikt XI. (1303–1304) und seit Benedikt XII. (1334–1342) regelmäßig bei allen avignonesischen Päpsten³¹. Für die Gnadenempfänger ergab sich

27 Ibid. 3, S. 243 ff., bes. S. 251 ff.

28 Emil VON OTTENTHAL, *Regulae cancellariae apostolicae*. Die päpstlichen Kanzleiregeln von Johannes XXII. bis Nicolaus V., Innsbruck 1888. Sabine WEISS, *Päpstliche Expektanzen in Theorie und Praxis*, in: *Ecclesia peregrinans*. Josef Lenzenweger zum 70. Geb., Wien 1986, S. 143–152.

29 Vgl. Anne-Marie HAYEZ, *Les rotuli présentés au pape Urbain V durant la première année de son pontificat (6 nov. 1362–5 nov. 1363)*, in: *Mélanges de l'École française de Rome, Moyen Age* 96 (1984) S. 327–394, mit Lit. über das französische Projekt der Erschließung der Supplikenregister.

30 Verzeichnis der Pariser Rotuli bei Donald E. R. WATT, *University clerks and Rolls of Petitions for benefices*, in: *Speculum* 34 (1959) S. 213–229; DIENER (wie Anm. 3) S. 359 ff.

31 Alexander IV.: August POTTHAST, *Regesta Pontificum Romanorum* 2, Berlin 1875, Nr. 15777, 15989; MGH Epp. saec. XIII e regestis pontificum Romanorum sel., hg. von Karl RODENBERG 3, Berlin 1894, S. 351 Nr. 392, S. 367f. Nr. 408. – Bonifaz VIII.: Georges DIGARD u. a., *Les Registres de Boniface VIII*, Paris 1884–1939 (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome) Nr. 770–772. – Benedikt XI.: Charles GRANDJEAN, *Le Registre de Benoît XI*, Paris 1883–1905 (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome) Nr. 1103. – Benedikt XII.: Carl LUX, *Constitutionum apostolicarum de generali beneficiorum reservatione ab anno 1265 usque ad annum 1378 emissarum tam intra quam extra corpus iuris exstantium collectio et interpretatio*, Diss. theol. Breslau 1904, S. 71 Nr. 19;

daraus die Notwendigkeit, nach einem Papstwechsel alte Anwartschaften sich erneuern zu lassen oder, wenn zusätzlich eine neue Expektanz erbeten wurde, jene unter den Nonobstanzen anzuführen und auf diese Weise ebenfalls ihre Bestätigung zu erhalten. Es ist überliefert, daß zu den von den Päpsten des 14. Jahrhunderts jeweils zu Beginn ihres Pontifikats verkündeten besonderen Gnadenzeiten Tausende von Supplikanten an der Kurie zusammenströmten, um neue Indulgenzen zu erwirken oder alte und annullierte Expektanzen sich erneuern zu lassen³².

Kuriale Registerabschriften der Supplikenrotuli sind seit dem ersten Pontifikatsjahr Clemens' VI. (1342–1352) erhalten³³. Pariser Universitätsrotuli sind jedoch bereits für die Pontifikate Johannes' XXII. (1316–1334) und Benedikts XII. (1334–1342) zu erschließen und zu rekonstruieren³⁴. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts kam der Brauch der Universitäten, Supplikenrotuli zusammenzustellen, angesichts wachsender Unwilligkeit der Päpste bei ihrer Signierung, vor allem aber wegen der gallikanischen Tendenzen im französischen Episkopat und Königtum und der damit schwindenden Erfolgsaussichten zum Erliegen³⁵.

Die Überlieferungschancen waren für Originalsuppliken nicht gerade gut³⁶. Universitätsrotuli traf dasselbe Schicksal wie Suppliken anderer Aussteller, wenn sie ihren Zweck erfüllt – oder verfehlt – hatten. Nach ihrer Vorlage durch den Referendar und, gegebenenfalls, ihrer Genehmigung durch den Papst mit anschließender Ausfertigung der entsprechenden Provisions- und Exekutionsbriefe war ihr Ziel erreicht und sie konnten vernichtet oder, da der Beschreibstoff kostbar war, zu anderen Zwecken wiederverwendet werden. Universitäre Originalrotuli sind bisher

Alphonse FIERENS, *Lettres de Benoît XII*, Rom 1910 (Analecta Vaticano-Belgica, 4) S. 91 Nr. 224. – LUX, S. 102f. Nr. 49 (erwähnt Ursmer BERLIÈRE, *Suppliques d'Innocent VI*, Rom 1911, Analecta Vaticano-Belgica 5, S. 88 Nr. 237, S. 122 Nr. 313, u. ö.), S. 105 Nr. 51; OTTENTHAL (wie Anm. 28) S. 16 c. 10, S. 19 c. 19, S. 46 c. 5, S. 160 c. 3, usw.

32 Hamburger Prokuratoren an den Rat der Stadt Hamburg, Avignon 11. Juni 1342, sprechen von 80000 Klerikern in der Gnadenzeit Clemens' VI. (19. Mai–24. Juni 1342) und über 40 aus Hamburg, Richard SALOMON, *Rat und Domkapitel von Hamburg um die Mitte des 14. Jhs.*, 1, Hamburg 1968 (Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, 9/1) S. 108; Johannes von Winterthur nennt 20000 Supplikanten, *Chronica*, hg. v. Friedrich BAETHGEN, Berlin 1924 (MGH *Scr. rer. Germ.* N. S. 3) S. 191.

33 Bruno KATTERBACH, *Inventario dei registri delle suppliche*, Città del Vaticano 1932; DIENER (wie Anm. 3) S. 359ff.

34 Vgl. WATT (wie Anm. 30) S. 225 zu 1317, ca. 1322, 1339, 1341. Aufgrund von Supplikenrotuli dürften ausgestellt sein: Provisionen des 13. Nov. 1316 Reg. Joh. XXII, 1845, 1848, 1855–1857, 1859, 1864–1865, 1867–1869, 1871, 1875, 1878–1880, 1884, ferner 1882–1883, 1891; Provisionen des 13. Okt. 1328 Reg. Joh. XXII, 43054, 43056–43058, 43060, 43062–43096; Provisionen des 30. Juni 1329 Reg. Joh. XXII, 45554–45556, 45563–45570, 45572–45576; Provisionen des 3. Febr. 1331 Reg. Joh. XXII, 52563, 52566–52585, 52589; Provisionen des 20./22. Febr. 1335 Jean-Marie VIDAL, *Benoît XII. Lettres communes*, Paris 1903–1911 (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome) (= Reg. Ben. XII) Nr. 319–326, 590–596, 598–613, 1307, 1309–1337. Zur Einführung der Registrierung der Suppliken durch Benedikt XII. Emil GÖLLER, in: *Römische Quartalschrift* 19 (1905) S. 194–196.

35 Vgl. WATT (wie Anm. 30) S. 223f.; KIBRE (wie Anm. 6) S. 232ff.; DIENER (wie Anm. 3) S. 360.

36 Die Lit. zu Originalsuppliken bei Gérard MOYSE, *Les suppliques médiévales. Documents lacunaires, documents répétitifs?*, in: *Informatiques et histoire médiévale*, Rom 1977 (Collection de l'École française de Rome, 31) S. 56f.; ferner Hatto KALLFELZ, *Fragmente eines Suppliken-Rotulus aus der 2. Hälfte des 14. Jhs. im Archiv der Marktgemeinde Bürgstadt am Main*, in: *Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter* 42 (1980) S. 159–174.

aus Cambridge (1370, 1389/90, 1399) und Heidelberg (1401) bekannt geworden³⁷; sie scheinen wohl expediert, aber nicht genehmigt worden zu sein. Der Sammlung kann nun ein Supplikenrotulus der Universität Paris hinzugefügt werden.

In dem mit profunder Gelehrsamkeit verfaßten Katalog der Erfurter Amplonischen Bibliothek schreibt Wilhelm Schum, daß sich in den hölzernen Buchdeckeln der Handschrift Quart Nr. 194 vorn und hinten zwei Bruchstücke eines dem mittleren 14. Jahrhundert angehörenden Registers der päpstlichen Kanzlei über vornehmlich von französischen Geistlichen eingegangenen Petitionen um Pfründenverleihungen und die darüber erteilten Beurkundungen nebst Vermerken über gezahlte Taxen befunden hätten, die nun aus dem Einband herausgelöst sind und separat verwahrt werden³⁸. Fragmente eines kurialen Supplikenregisters also? Mitnichten. Es handelt sich bei den beiden Fragmenten um die Reste des Originals eines Pariser Universitätsrotulus, des einzigen Pariser Originals und des ältesten Originals eines universitären Supplikenrotulus überhaupt, in dem Mitglieder des Pariser Generalstudiums vom Papst Anwartschaften auf kirchliche Benefizien erbitten. Von irgendwelchen Notizen über Beurkundungen und von Taxvermerken kann keine Rede sein, und dies wohl auch nicht, wenn man annehmen wollte, daß W. Schum seinerzeit auf den beiden Stücken vielleicht noch mehr hat entziffern können, als es heute mit bloßem Auge möglich ist. Eine Untersuchung der Fragmente im Quarzlicht, die dankenswerterweise von der Akademie der Wissenschaften in Berlin und der Bibliotheksdirektion in Erfurt ermöglicht wurde, förderte auch nicht die leisen Spuren von Bearbeitungsvermerken zutage. Vielmehr müssen und können wir davon ausgehen, daß Schum auf den durch ihre Wiederverwendung als Einbandmaterial in ihrer Lesbarkeit erheblich beeinträchtigten Fragmenten tatsächlich nicht mehr hat lesen können, als sich heute unter Quarzlicht entziffern läßt.

Die beiden aus dem Einband des Kodex Amplon. Quart Nr. 194 herausgelösten Pergamentstücke haben die Größe (A) 185 × 255 mm und (B) 180 × 255 mm. Der linke Rand ist jeweils beschnitten mit Textverlust, der rechte Rand scheint beidemale nicht reduziert zu sein. Das dünne, beidseitig bearbeitete französische Pergament ist stellenweise vergilbt; Einschnitte, Risse und Wurmfräßlöcher beeinträchtigen den Bestand. Beide Blätter sind einseitig beschrieben mit brauner Tinte in formbewußter, zierlicher Bastarda mit Langzeilen bei einem Zeilenabstand von 5–6 mm. Manche Textteile sind völlig verschwunden, andere bis auf geringe Reste verlöscht. Unter Quarzlicht sind Schriftspuren jedoch so weit zu erkennen, daß der weithin formelhafte Text rekonstruiert werden kann. Es kann keinen Zweifel daran geben, daß die beiden Fragmente Bestandteile eines und desselben Rotulus waren. Ihre Anlage stimmt im übrigen mit den bekannten universitären Originalrotuli überein.

Der ehemals von den beiden Rotulusteilen umschlossene Kodex mit 70 Pergamentfolien der Größe 255 × 170–175 mm enthält verschiedene medizinische Texte:

37 Alfred H. and Jessie LLOYD, Notes on Cambridge Clerks petitioning for benefices, 1370–1399, in: *Bulletin of the Institute of Historical Research* 20 (1943–45) S. 75–96, 192–211; dazu Heather E. PEEK, *Early Cambridge Alumni*, in: *The Cambridge Review* 87 (1965) S. 166; Ernest F. JACOB, *Essays in the Conciliar Epoch*, Manchester 1963, S. 223–239. – Eduard WINKELMANN, *Urkundenbuch der Universität Heidelberg 1*, Heidelberg 1886, S. 80 ff.; Gustav TOEPKE, *Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386–1662 1*, Heidelberg 1884, S. 84 Anm.

38 Wilhelm SCHUM, *Beschreibendes Verzeichnis der Amplonischen Handschriften-Sammlung zu Erfurt*, Berlin 1887, S. 454 f.

1) Arnalds von Villanova umfangreicher Traktat *De regimine sanitatis* füllt die Folien 2 bis 64. Daran angebunden sind kurze Traktate, von einer zweiten Hand der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschrieben, 2) ein Pesttraktat der Pariser medizinischen Fakultät von 1349 fol. 65–67^v, 3) drei kurze Schriften ebenfalls zum Pestthema fol. 68–68^v, 4) zu demselben Thema ein Traktat von Jean de Tournemire fol. 68^v–69^v und schließlich 5) ein Pesttraktat von Jean Jacme fol. 69^v–70³⁹. Die jüngsten Traktate sind die von Jean Jacme und Jean de Tournemire. Als Entstehungszeit des einen werden die Jahre 1373 oder 1376 genannt, der andere wird in die siebziger oder in den Anfang der achtziger Jahre des 14. Jahrhunderts datiert. Um 1380 könnte somit der Ternio fol. 65–70 beschrieben und wenig später als Anhangsfaszikel mit dem um einige Jahrzehnte älteren Buch Arnalds von Villanova zusammengebunden worden sein, zwischen Holzdeckeln und aufgeklebten, uns interessierenden Pergamentstücken. Zur Zeit seiner Wiederverwendung mußte der Rotulus seine Bedeutung für Universität und Magisterkollegium bereits verloren haben.

Als Provenienz des Kodex kommen Avignon, Montpellier oder Paris in Frage. Jean de Tournemire und Jean Jacme haben als Professoren der Medizin in Montpellier gelehrt, waren freilich auch als Leibärzte der Päpste Gregor XI. und Clemens VII. in Avignon und König Karls V. in Paris tätig⁴⁰. Da die sonstigen Universitätsrotuli, wenngleich sie nicht zum Erfolg geführt hatten, offensichtlich der ausstellenden Universität zurückgebracht worden sind, mag dies zunächst auch der Weg des Pariser Rotulus gewesen sein. Wo der Arzt, Theologe und passionierte Büchersammler Amplonius Ratinck (1364–1435) den Kodex erworben hat, ist jedoch nicht mehr zu rekonstruieren⁴¹.

Die Frage der Datierung des in den Erfurter Fragmenten erhaltenen Pariser Universitätsrotulus ist zusammen mit dem Problem seiner Signierung und damit Genehmigung oder seiner Nichtsignierung und Ablehnung durch den Papst zu behandeln und zu beantworten. Signierte Suppliken und – von wenigen Ausnahmen abgesehen⁴² – nur diese wurden in den kurialen Supplikenregistern kopiert und sind somit, soweit diese Registerserie erhalten ist, bekannt. Doch finden sich keinerlei Einträge in den Supplikenregistern, die unserem Rotulus entsprechen würden; freilich weist die Serie, die im Pontifikat Clemens' VI. 1342 einsetzt, Lücken auf. Als

39 Zu 1: Lynn THORNDIKE–Pearl KIBRE, A catalogue of Incipits of mediaeval writings in Latin, Cambridge Mass. 1963 (Publications of the Mediaeval Academy of America, 29) S. 145; Ernest WICKERSHEIMER, Dictionnaire biographique des médecins en France au Moyen Age I, Paris 1936, S. 45–49. – Zu 2: THORNDIKE–KIBRE, S. 1703; Karl SUDHOFF, Pestschriften aus den ersten 150 Jahren nach der Epidemie des »schwarzen Todes« 1348, in: Archiv für Geschichte der Medizin 17 (1925) S. 65–76. – Zu 3: THORNDIKE–KIBRE, S. 58, 196, 1447. – Zu 4: THORNDIKE–KIBRE, S. 313. – Zu 5: THORNDIKE–KIBRE, S. 45, 1709.

40 Zu Jean de Tournemire vgl. Pierre PANSIER, Jean de Tournemire, in: Mémoires de l'Académie de Vaucluse 2^e série 4 (1904) S. 89–102 (= Monspeliensis Hippocrates 42, 1968, S. 5–12); WICKERSHEIMER (wie Anm. 39) 2, S. 495 f.; 3, S. 187. – Zu Jean Jacme vgl. WICKERSHEIMER 2, S. 422 ff.; 3, S. 162.

41 Josef KOCH, in: Neue deutsche Biographie 1, Berlin 1953, S. 259.

42 Bei Sammelsuppliken, die sich aufeinander beziehen, sind bei Teilgenehmigung auch abgelehnte Suppliken kopiert, z. B. Reg. Suppl. 25 fol. 179^v am Rand: *cassata erat, sed posita est hic pro sequenti*. Ferner *registrata est ex inadvertentia* Ursmer BERLIÈRE, Suppliques de Clément VI, Rom 1906 (Analecta Vaticano-Belgica, 1) S. 303 Nr. 1160.

Ersatz für die Ausfälle können die Kommunregister der Kanzlei dienen, in denen die aufgrund der genehmigten Suppliken ausgestellten päpstlichen Provisionsschreiben kopiert sind⁴³. Aber auch hierin finden sich keine den Suppliken unseres Rotulus entsprechenden Gnadenbriefe und damit wiederum keine Anhaltspunkte für seine Datierung, vielmehr wird damit zu rechnen sein, daß er nicht signiert wurde. Aufschluß sowohl über Signierung oder Nichtsignierung wie über die Datierung müssen die Pfründenkarrieren der darin genannten Supplikanten bringen. Es ist zu fragen, ob die erbetenen Provisionen, sei es als Anwartschaft oder als realisierter Pfründbesitz, im Besitzstand der Supplikanten ihren Niederschlag gefunden haben und ob die unter den Nonobstanzen verzeichneten jeweiligen Besitzstände innerhalb der Pfründenkarrieren einer datierbaren Karrierestufe entsprechen.

Läßt man die beiden unvollständig erhaltenen Supplikentexte (1,10) jeweils am Kopf der Fragmente unberücksichtigt, stehen 16 Suppliken für die Untersuchung zur Verfügung. Drei davon haben die schlichte Bitte um Erneuerung einer vom Vorgänger des angesprochenen Papstes, im Laufe des unmittelbar vorausgegangenen Pontifikats also, verliehenen Gnade zum Inhalt (4, 14, 15), während im ganzen sechs Suppliken diesen unmittelbaren Vorgänger des Adressaten mit Gnadenverleihungen erwähnen, und zwar Anwartschaften, die noch nicht zum ungestörten Besitz eines Benefiziums geführt haben (2, 4, 6, 10, 14, 15). Wenn die Verleihung der genannten Gnaden des Vorgängers mit Hilfe der päpstlichen Register zeitlich festgelegt werden könnte, wäre zugleich der Adressat unseres Rotulus ermittelt, und da darin zum Teil Bestätigungen älterer Expektanzen erbeten wurden, derartige Bestätigungsbitten aber vornehmlich zu Pontifikatsbeginn auftreten⁴⁴, ist weiterhin anzunehmen, daß der Rotulus unmittelbar nach einem Pontifikatsbeginn entstanden ist.

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Der Erfurter Rotulus dürfte anlässlich der Wahl und Krönung Innozenz' VI. am 18. bzw. 30. Dezember 1352 und damit im Frühjahr 1353 zusammengestellt worden sein. Im folgenden werden die Pfründenkarrieren der in den beiden Erfurter Fragmenten genannten 16 Pariser Magister (2–9, 11–18) vorgestellt⁴⁵.

(2) Johannes Tholomei, Kleriker der Diözese Bayeux und Magister in artibus, hat 1342 auf den Rotulus, den die Universität in Paris anlässlich der Wahl Clemens' VI. am 7. Mai 1342 zusammenstellte, seinen Namen gesetzt, und zusammen mit seinen Kollegen erhielt er unter dem für die Pariser Artistenmagister gemeinsamen Ausstellungsdatum des 19. Juni 1342 seine erste Expektanz, und zwar auf eine Pfründe aus der Kollatur der Abtei Saint-Martin in Troarn in seiner Heimatdiözese, mit einem

43 Eine Bestandsübersicht bietet Martino GIUSTI, *Inventario dei Registri Vaticani*, Città del Vaticano 1981 (Collectanea Archivi Vaticani, 8); Konkordanz der Registra Vaticana und Registra Avenionensia für den Pontifikat Clemens' VI. bei Josef LENZENWEGER, *Acta Pataviensia Austriaca* 1, Wien 1974 (Vatikanische Akten zur Geschichte des Bistums Passau und der Herzöge von Österreich. Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom, II 4) S. 43–167; sonst vgl. die Einleitungen zu den Bänden der *Analecta Vaticano-Belgica* 4, 9, 11, 17.

44 Vgl. BERLIÈRE, *Suppliques de Clément VI*, S. 4 Nr. 14, S. 7 Nr. 30, S. 14f. Nr. 66 usw. bis S. 104f. Nr. 473; BERLIÈRE, *Suppliques d'Innocent VI*, S. 3 Nr. 6, 7, S. 6 Nr. 16, S. 8 Nr. 19, S. 13f. Nr. 36 usw.

45 M^{me} Hayez, Avignon, danke ich für freundlich gewährte Auskünfte aus dem noch ungedruckten Index zu den Kommunregistern Urbans V. und aus den in elektronischer Datenverarbeitung erfaßten Supplikenregistern Urbans V.

Jahresertrag bis zu 60 Pfund, wenn die Stelle mit Seelsorgsverpflichtungen verbunden war, und bis zu 40 Pfund ohne Seelsorge⁴⁶.

Innerhalb dreier Jahre war die Anwartschaft realisiert und hatte Johannes die für eine Pfarrstelle erforderliche Priesterweihe empfangen. Denn am 4. April 1345 erscheint er im Besitz der Pfarrkirche Saint-Germain in Moyon in der Diözese Coutances, deren Patron tatsächlich der Abt von Troarn war; ihre Einkünfte waren auf 38 Pfund taxiert⁴⁷. Um sich in derselben Kollatur finanziell zu verbessern, erbat Johannes Tholomei eine mit seiner ersten Expektanz gleichlautende Gnade. Wenn nämlich beim Abt von Troarn eine im Rahmen von 60/40 Pfund besser dotierte Stelle frei würde, könnte er sie sich damit übertragen lassen unter Aufgabe seiner bisherigen Pfarrkirche, falls die neue Pfründe eine Kuratstelle sein würde. Mit Datum vom 4. April 1345 hat Clemens VI. diese Bitte gewährt⁴⁸.

Nach weiteren vier Jahren beteiligte sich Johannes Tholomei erneut an einem Universitätsrotulus, nunmehr als Scholar einer der höheren Fakultäten. Er erbat und erhielt am 24. Mai 1349 von Clemens VI. die Anwartschaft auf eine Pfründe aus der Kollatur des Stiftes Notre-Dame in Montmorel in der Diözese Avranches. Sein Besitzstand in diesem Zeitpunkt war die Pfarrkirche von Moyon und die 1345 erworbene, aber noch unerfüllte Anwartschaft⁴⁹.

Als Innozenz VI. am 18. Dezember 1352 auf Clemens VI. folgte, benötigte Johannes Tholomei vom Nachfolger seines verstorbenen ersten Wohltäters die Bestätigung oder Erneuerung seiner von diesem verliehenen und noch nicht realisierten Expektanzen in den Kollaturen der Äbte von Troarn und von Montmorel, und diese Situation in seinem Pfründen- und Expektanzenbesitz spiegelt sich in der Supplik des Erfurter Rotulus wider⁵⁰. Über ihren Erfolg oder Mißerfolg läßt sich nichts sagen, da Johannes Tholomei fernerhin nicht mehr genannt wird.

(3) Hugo Bastondu, Kleriker der Diözese Rouen, Magister in artibus und Scholar der Medizin, erhielt am 10. Februar 1353 von Innozenz VI. eine Anwartschaft, jedoch nicht, wie sie im Erfurter Rotulus erbeten war, auf eine Pfründe aus der Kollatur der Abtei Saint-Georges-de-Boscherville⁵¹, sondern angewiesen auf den Pfründenbestand, der zur Kollatur der Benediktinerabtei Sainte-Trinité in Fécamp in der Diözese Rouen gehörte⁵². Drei Tage zuvor indes, am 7. Februar 1353, war einem anderen Artistenmagister aus der Diözese Rouen, Guillelmus de Templo, die Expektanz auf ein Benefizium der Abtei von Boscherville verliehen worden⁵³. In

46 Reg. Av. 64 fol. 398 n. 348; Reg. Vat. 154 fol. 271 ep. 349. Benediktinerabtei St-Martin in Troarn, dép. Calvados, arr. Caen.

47 Moyon, dép. Manche, arr. St-Lô, cant. Tassy-sur-Vire; Auguste LONGNON, Pouillés de la Province de Rouen, Paris 1903 (Recueil des Historiens de la France. Pouillés 2) S. 349.

48 Reg. Av. 79 fol. 287^v.

49 Reg. Suppl. 20 fol. 200^v; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 641. Regularkanonikerstift Notre-Dame in Montmorel, dép. Manche, arr. Avranches, cant. Ducey, com. Poilley.

50 S. unten S. 134.

51 Benediktinerabtei St-Georges in St-Martin-de-Boscherville, dép. Seine-Maritime, arr. Rouen, cant. Duclair.

52 Reg. Av. 121 fol. 443; Reg. Vat. 224 fol. 227^v-228^r ep. 430. Fécamp, dép. Seine-Maritime, arr. Le Havre.

53 Reg. Av. 121 fol. 446^v; Reg. Vat. 224 fol. 230^v ep. 439.

beiden Fällen waren die Ertragungsgrenzen der Pfründen, wie üblich, auf 60 bzw. 40 Pfund jährlich angesetzt.

(4) Ricardus Pielli, Kleriker der Diözese Rouen und Magister in artibus, erhielt am 14. April 1345 die Expektanz auf eine Pfründe aus der Kollatur des Bischofs und Domkapitels von Évreux, deren Ertragungsgrenzen bei 60 Pfund im Falle einer Kuratstelle und 40 Pfund im Falle einer Stelle ohne Seelsorgsverpflichtungen lagen⁵⁴. Diese Anwartschaft hat Richard in relativ kurzer Zeit realisieren können. Denn in seiner zweiten Supplik, die mit dem Datum des 24. Mai 1349 von Clemens VI. signiert wurde, gab er als Besitzstand die Pfarrkirche Saint-Saëns in Aviron in der Diözese Évreux an, taxiert auf 15 Pfund, die er fraglos der Expektanz von 1345 zu verdanken hatte. In dem 1349 zusammengestellten Pariser Rotulus der Natio Normannorum bat Ricardus Pielli um ein Kanonikat an der Stiftskirche Saint-Pierre in Lille⁵⁵, das ihm auch gewährt wurde, allerdings, wie üblich, lediglich mit Reservation einer in Zukunft freiwerdenden Präbende, was bedeutet, daß er sich zwar Kanoniker nennen konnte, aber noch keine Pfründeinkünfte aus Lille bezog.

An dieser Stelle ist die Erfurter Supplik einzuschalten⁵⁶. In ihr nennt Richard als Besitz die Pfarrkirche in Aviron und eine bei ihm sonst nicht nachweisbare Kapellanie Saint-Étienne in der Stiftskirche Saint-Hildevert in Gournay-en-Bray⁵⁷, während er um Bestätigung der vom Vorgänger des Adressaten verliehenen Präbendenexpektanz in Saint-Pierre in Lille bat, womit die Provision von 1349 gemeint war. Der Adressat der Erfurter Supplik erweist sich somit als Innozenz VI. Die Anwartschaft in Lille taucht bei Ricardus Pielli nicht wieder auf, was Anlaß zu der Vermutung gibt, daß die Supplik nicht genehmigt oder an der Kurie nicht expediert wurde.

Im Jahr 1362 beteiligte sich Richard, nunmehr Magister bzw. Doctor in theologia, nicht nur an dem Rotulus, den die theologische Fakultät anlässlich der Krönung Urbans V. zusammenstellte, sondern er brachte ihn selbst als Nuntius seiner Fakultät nach Avignon. Darin supplizierte er um ein Kanonikat an der Kathedrale von Évreux, das ihm mit Datum des 23. November 1362 übertragen wurde, freilich wiederum nur mit der Reservation einer zukünftig freiwerdenden Präbende. Sein Besitzstand stellte sich zu diesem Zeitpunkt folgendermaßen dar: die Pfarrstelle von Notre-Dame-du-Val bei Conches zu 30 Pfund in der Diözese Évreux, ferner zwei Kapellanien in Évreux an der Kathedrale und in Provins an der Kollegiatkirche Notre-Dame-du-Val, wovon er eine aufzugeben hatte, wenn die Provision in Évreux Erfolg zeitigen werde; behalten durfte er dagegen die Pfarrei in Provins⁵⁸. Zu gleicher Zeit reichte Richard an der Kurie für sich und seine Fakultätskollegen eine weitere Supplik ein, in der er um ein Kanonikat mit Dignität an der Kathedrale von Paris bat, die mit Datum des 29. November 1362 signiert wurde mit der Auflage,

54 Reg. Av. 80 fol. 597^v; Reg. Vat. 164 fol. 180 ep. 339.

55 Reg. Suppl. 20 fol. 200^v; BERLIÈRE, *Suppliques de Clément VI*, S. 432 Nr. 1606; DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 2, S. 641. Aviron, dép. Eure, arr. Évreux, cant. Évreux-Nord; fehlt bei LONGNON, *Pouillés* 2, S. 197 ff.

56 S. unten S. 134 f.

57 Gournay-en-Bray, dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe.

58 Reg. Suppl. 36 fol. 76^v; DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 3, S. 79; Ausfertigung Reg. Urb. V, 4622. Die Kapellanie (16 Pfund) in Provins wurde erst 1368 neu vergeben, Reg. Urb. V, 23181 (irrig Avranches).

nunmehr beide Kapellanien und nicht nur deren eine, wie er angeboten hatte, aufzugeben, wenn er in Paris eine Kanonikatspräbende erhalten werde⁵⁹, doch hat sich der Erfolg nicht eingestellt. 1364 war Richard sodann im Besitz von Kanonikat und Präbende sowie der Kantorei in Évreux, so daß er die Kapellanie in der Kathedrale aufgeben mußte⁶⁰. Ebenfalls im Jahr 1364 klagte er dem Papst, daß er keine ausreichende Pfründversorgung für ein Professorenleben in Paris habe und erbat deshalb und erhielt ein Kanonikat in Laon mit Reservation einer Präbende und Dignität. Sein Besitzstand sah in diesem Zeitpunkt folgendermaßen aus: Kanonikat mit Präbende und Kantorei in Évreux, die auf 61 Pfund taxiert waren, jedoch wegen der Kriegsverwüstungen ihm nichts einbrachten, weshalb er auf die Kantorei zu verzichten beabsichtigte, um statt dessen eine Dignität in Laon erwerben zu können. Die entsprechende Provision ist mit Datum des 28. August 1364 ausgestellt⁶¹.

Eine sofortige Verbesserung der wirtschaftlichen Lage war für Richard damit indessen nicht erreicht, so daß es verständlich ist, daß er ein halbes Jahr später zugriff, als sich die Möglichkeit bot, in Lisieux eine Kanonikatspräbende zu bekommen, die dem Vorbesitzer wegen unrechtmäßiger Pfründenhäufung aberkannt worden war. In seiner Provision vom 19. März 1365 wurde hinsichtlich des Kanonikats und der Anwartschaften auf Präbende und Dignität in Évreux bestimmt, daß sie Zug um Zug aufzugeben seien, wenn er Präbende bzw. Dignität in Laon in Besitz nehmen könne⁶², so daß schließlich die kriegsbedingt unattraktiven Pfründen in Évreux gegen ertragssichere im friedlichen Laon ausgetauscht wären. Ob diese Transaktion tatsächlich stattgefunden hat, ist aus kurialen Quellen nicht zu ersehen.

Diese Pfründenkarriere macht deutlich, daß Ricardus Pielli mehr als 20 Jahre nach der Erlangung des Magistergrades und schließlich als Theologieprofessor noch immer nicht über sichere Pfründeinkünfte verfügte, vielmehr erst einem erfolgreicherem, wenn auch wissenschaftlich nicht qualifizierten Pfründenjäger eine Stelle absprechen lassen mußte, um zu angemessenen Einkünften zu gelangen.

(5) Johannes von Caux, Magister aus der Diözese Rouen, war im Besitz der Pfarrkirche Sainte-Marie zu Montaure in der Diözese Évreux, deren Patron der Abt von Conches war, und seine Supplik im Erfurter Rotulus zielte auf eine Pfründe aus der Kollatur des Erzbischofs oder des Domkapitels von Sens⁶³. Seine Pfründenkarriere ist im übrigen unbekannt. Die Verbindung zu einem gleichnamigen Artistenmagister ebenfalls aus der Diözese Rouen, der sich im Pariser Krönungsrotulus Clemens' VI. um die Anwartschaft auf eine Pfründe der Abtei Saint-Ouen in Rouen bewarb, die ihm am 24. Mai 1349 auch gewährt wurde⁶⁴, ist aufgrund des differierenden Pfründbesitzes nicht mit Sicherheit herzustellen. Ein Pfründentausch mit Übertritt in eine andere Kollatur wäre möglich und könnte die Identität der beiden Pariser Magister annehmen lassen.

59 Reg. Suppl. 36 fol. 52^v; dazu die ergänzende Supplik fol. 85^v, signiert mit Datum des 7. Dez. 1362.

60 Reg. Urb. V, 9532.

61 Reg. Urb. V, 10542.

62 Reg. Urb. V, 13387.

63 Montaure, dép. Eure, arr. Les Andelys, cant. Pont-de-l'Arche. Benediktinerabtei Ste-Foy in Conches-en-Ouche, dép. Eure, arr. Évreux; LONGNON, Pouillés 2, S. 186, ohne Taxangabe.

64 Reg. Suppl. 21 fol. 194; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 638. Benediktinerabtei St-Ouen in Rouen, dép. Seine-Maritime.

(6) Hebert von Sarcelles hat von den im Erfurter Rotulus genannten Pariser Magistern die erfolgreichste Karriere hinter sich gebracht. Aus der Diözese Sées stammend, wird er im Jahr 1342 als Lizentiat der Artes und des römischen Rechts genannt. Den juristischen Grad hat er nicht in Paris erworben, wo es eine legistische Fakultät nicht gab. Die nächstgelegenen Universitäten, die von normannischen Klerikern zum Studium des römischen Rechts mit Vorliebe aufgesucht wurden, waren die in Angers und Orléans⁶⁵. Am 24. Juni 1342 verlieh Clemens VI. dem Lizentiaten die Anwartschaft auf eine Pfründe aus der Kollatur der Benediktinerabtei in Montebourg in der Diözese Coutances mit den Grenzerträgen von 60 bzw. 35 Pfund bei Kurat- oder Nichtkuratstellen⁶⁶. Ähnliche Gnaden wurden mit demselben Datum für zahlreiche weitere Graduierte ausgefertigt, ohne daß die zugrundeliegenden Supplikenrotuli bestimmten Universitäten zugewiesen werden könnten⁶⁷. Die Expektanz von 1342 konnte Hebert von Sarcelles mit dem Erwerb einer Pfarrstelle an Saint-Herbland in Gonneville in der Diözese Coutances realisieren, deren Patron der Abt von Montebourg war⁶⁸. Doch tauschte er sie mit päpstlicher Erlaubnis am 5. Oktober 1352 gegen die auf 15 Pfund taxierte Pfarrei des näher bei Paris gelegenen Neauphle-le-Château ein⁶⁹.

In der Erfurter Supplik zählt diese Pfarrkirche zum Besitzstand des mittlerweile zum Subdiakon geweihten Magisters; ferner ist darin eine vom Vorgänger des Adressaten der Erfurter Supplik verliehene Expektanz auf eine Pfründe des Bischofs und Domkapitels von Sées erwähnt, von der wir sonst jedoch nichts wissen. Seine Erfurter Supplik zielte auf ein Benefizium der Benediktinerinnenabtei Sainte-Trinité in Caen in der Diözese Bayeux⁷⁰. Mit Datum vom 23. Mai 1353 signierte Innozenz VI. jedoch nicht diese, sondern eine andere Supplik des darin als Doctor decretorum bezeichneten Hebert von Sarcelles, und zwar hatte er, an der Spitze der Kanonistikprofessoren rangierend, in einem Rotulus um die mit dem Tod des Kardinals Adhémar Robert von Sant' Anastasia (†1352) vakante Pfarrkirche in Morsalines in der Diözese Coutances gebeten. Für den Erwerb der auf 40 Pfund taxierten Pfarrei war er zur Aufgabe seiner Kuratstelle in Neauphle-le-Château mit ihren lediglich 15 Pfund jährlicher Einkünfte bereit. Innozenz VI. verweigerte Hebert von Sarcelles die Beerbung des Kardinals nicht, wie der Papst auch seinen professoralen Kollegen mit einer Reihe weiterer Pfründen aus dem Nachlaß Adhémar Roberts providierte⁷¹. Doch nicht einmal diese relativ aussichtsreiche Supplik

65 Marcel FOURNIER, *Les statuts et privilèges des universités françaises depuis leur fondation jusqu'en 1789*, Paris 1890–1894, 3, S. 455 ff., 460 ff. (Orléans), 496 ff., 499 ff. (Angers). Ohne Berücksichtigung normannischer Studenten als Vermittler römischen Rechts Jean YVER, *Le droit romain en Normandie (avant 1500)*, Mailand 1976 (*Ius Romanum Medii Aevi*).

66 Reg. Av. 66 fol. 384 n. 7; Reg. Vat. 154 fol. 421^v. Montebourg, dép. Manche, arr. Cherbourg; Sées, dép. Orne, arr. Alençon.

67 Reg. Av. 66 fol. 379–603 enthält 245 Gratialbriefe für Graduierte.

68 Gonneville, dép. Manche, arr. Cherbourg, cant. St-Pierre-Église; LONGNON, Pouillés 2, S. 311.

69 Reg. Suppl. 24 fol. 128. Neauphle-le-Château, dép. Yvelines, arr. Rambouillet, cant. Montfort-l'Amaury; LONGNON, Pouillés 2, S. 120.

70 S. unten S. 135.

71 Reg. Suppl. 25 fol. 193; DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 3, S. 18. Ausfertigung Reg. Av. 121 fol. 311^v; Reg. Vat. 221 fol. 354^v ep. 631. Morsalines, dép. Manche, arr. Cherbourg, cant. Quettehou; LONGNON, Pouillés 2, S. 296, 380. Zu gleicher Zeit supplizierte Petrus Torgne, Magister in artibus, um die freiwerdende Pfarrei in Neauphle-le-Château, Reg. Suppl. 25 fol. 194.

um eine vakante Stelle führte zum Erfolg. Die Pfarrkirche in Morsalines fiel an einen jungen Artistenmagister⁷², der offenbar günstigere Anrechte hatte geltend machen können.

Im Jahr 1362 führte Hebert de Sarcelles als Dekan seiner Fakultät wieder den zur Krönung Urbans V. zusammengestellten Rotulus der Kanonisten an⁷³. Er supplizierte darin um ein Kanonikat mit Präbende und Dignität an der Kathedrale von Chartres. Sein Pfründbesitz zu dieser Zeit war nicht unerheblich, doch kaum ertragreich: zwei Kapellanien, eine in der Pariser Kathedrale und die andere an der Kollegiatkirche Notre-Dame in Étampes – beide waren indes wegen ihrer geringen Erträge nicht zur Zehntzahlung taxiert⁷⁴; ferner war er Inhaber der Pfarrei in Ciral in der Diözese Le Mans mit einem Ertrag von 40 Pfund – ein Besitz, den er möglicherweise der Generosität des Bischofs und früheren Kollegen Michel de Breche verdankte⁷⁵. Obwohl das päpstliche *Fiat* unter der Supplik fehlt, ist die Provisionsbulle mit Reservation einer Präbende in Chartres am 23. November 1362 ausgestellt worden, allerdings enthält sie die Auflage, daß Hebert de Sarcelles sowohl seine Pfarrkirche in Ciral wie auch die Kapellanie in Étampes aufzugeben habe, wenn er in Chartres eine Präbende mit Dignität erhalten werde. Im übrigen findet sich in dem Gratialbrief die für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Pariser Professors aufschlußreiche Bemerkung, daß er weder aus Ciral noch von der Pariser Kapellanie bisher irgendwelche Einkünfte bezogen habe⁷⁶.

Effektiv änderte sich seine Situation auch nicht wesentlich, als ihm aufgrund der Reservation von 1362 in Chartres eine Kapitelspräbende und als Dignität der Archidiakonat von Vendôme übertragen wurde, für den er dem Bischof von Chartres 1368 den Treueid leistete⁷⁷. Denn diese nordfranzösische Region hatte durch jüngste Kriegereignisse so sehr gelitten, daß der regulär auf 170 Pfund taxierte Archidiakonat keinen Ertrag abwarf⁷⁸; für seinen Erwerb gab er hingegen, wie befohlen, zwei seiner Benefizien auf. Am 15. April 1364 hatte er seine Chartreiser Anrechte noch nicht verwirklichen können, gleichwohl wurde von Urban V. die im Realisierungsfall dieser Expektanz aufzugebende Pfarrkirche von Ciral unter diesem Datum bereits einem gewissen Guillaume Fabri reserviert⁷⁹.

Im Jahr 1365 supplizierte Hebert de Sarcelles schließlich um eine Kanonikatspräbende in Paris oder Laon und bot dafür den Verzicht auf seine letztlich allein ihm verbliebene, mittlerweile eingetauschte Kapellanie an Saint-Pierre in Courbevoie in

72 Im Besitz von Richardus Agoulant, Magister der Normannischen Nation, 1362: Reg. Suppl. 36 fol. 150; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 89; Reg. Urb. V, 3056; ferner 1365: Reg. Suppl. 43 fol. 92^v; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 128; Reg. Urb. V, 13152.

73 Reg. Suppl. 36 fol. 74; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 80.

74 Kapellanie am Altar der Heiligen Ferreol und Ferrucius in Paris und Kapellanie am Altar des Heiligen Eligius in Étampes, dép. Essonne, vgl. Auguste LONGNON, Pouillés de la Province de Sens, Paris 1904 (Recueil des Historiens de la France. Pouillés 4) S. 45.

75 S. oben S. 106. Ciral, dép. Orne, arr. Alençon, cant. Carrouges; Auguste LONGNON, Pouillés de la Province de Tours, Paris 1903 (Recueil des Historiens de la France. Pouillés 3) S. 78.

76 Reg. Urb. V, 4619.

77 Als Besitz bereits 1365 genannt, s. Anm. 80 und 81. Zum Eid René et Lucien MERLET, Dignitaires de l'église de Notre-Dame de Chartres, Paris 1900 (Archives du diocèse de Chartres, 5) S. 216 Nr. 25.

78 LONGNON, Pouillés 4, S. 184.

79 Reg. Suppl. 42 fol. 106; Reg. Urb. V, 9914.

der Pariser Diözese an⁸⁰. Urban V. entsprach der Bitte mit der Übertragung eines Kanonikats in Laon und der Reservation einer Präbende am 19. Mai 1365⁸¹.

Die Pfründenkarriere Heberts von Sarcelles blieb insoweit also in eher bescheidenem Rahmen. In seiner kanonistischen Fakultät indessen bekleidete er wiederholt, und zwar in den Jahren 1362, 1364 und 1365, das Dekanat⁸², und auch in anderen Jahren trat er für die Fakultät handelnd in Erscheinung⁸³. Die akademische Karriere, so glanzvoll sie auch verlief, war für ihn doch nicht Endpunkt seiner Wünsche, hatte sie ihm doch keineswegs auskömmliche Pfründeinkünfte eingetragen. Am 12. Februar 1366 erteilte Urban V. dem Bischofelekten von Lyon, Karl von Alençon, Sproß einer kapetingischen Seitenlinie, die Indulgenz, daß zwei seiner *familiares domestici continui commensales*, darunter Hebert de Sarcelles, für drei Jahre ihre Pfründeinkünfte auch ohne Erfüllung der Residenzpflicht erhalten sollten⁸⁴. Ziel Heberts war also der Fürstendienst, in diesem Falle als hochqualifizierter Rechtsberater des jungen Dominikaners und Kirchenfürsten aus königlichem Haus, und an die Stelle des für ihn nach seinem Ausscheiden aus der Universität nicht mehr geltenden generellen universitären Privilegs der Residenzbefreiung hatte eine neue, nunmehr spezielle Indulgenz treten müssen.

(7) Johannes Inventi, Kleriker der Diözese Rouen und Magister in artibus, erhielt am 11. Mai 1350 von Clemens VI. die Anwartschaft auf eine Pfründe aus der Kollatur der Benediktinerabtei Notre-Dame zu Lyre in der Diözese Évreux mit den Ertragsgrenzen von 60 bzw. 40 Pfund, je nachdem, ob die Stelle mit oder ohne Seelsorgepflichten ausgestattet war⁸⁵. In der Erfurter Supplik zählt diese Expektanz zu Johannes Inventis Besitzstand, und zwar verliehen durch den Vorgänger des nunmehrigen Adressaten – dieser stellt sich damit wiederum als Innozenz VI. heraus. Das Ziel der Erfurter Supplik war die Anwartschaft auf eine Pfründe der Benediktinerabtei La Croix-Saint-Leufroy in der Diözese Évreux; irrigerweise hat der Inrotulator Évreux als Heimatdiözese des Supplikanten bezeichnet⁸⁶. Eine derartige Expektanz taucht bei Johannes Inventi in Zukunft jedoch nicht im Besitzstand auf, so daß die Zweifel am Erfolg des Erfurter Rotulus gestützt werden.

Vielmehr wurde ihm am 9. Februar 1353 von Innozenz VI. die Expektanz auf eine Pfründe der Abtei Le Bec-Hellouin verliehen mit den üblichen Ertragsgrenzen von 60 und 40 Pfund für Kurat- bzw. Nichtkuratstellen⁸⁷. In diesem Gratialbrief ist kein Besitzstand angegeben; auf die Expektanz Clemens' VI. mag mittlerweile Verzicht geleistet worden sein, was jedoch in der Regel nicht stillschweigend geschah.

80 Reg. Suppl. 43 fol. 58; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 126. Courbevoie, dép. Hauts-de-Seine, arr. Nanterre. LONGNON, Pouillés 4, S. 438.

81 Reg. Urb. V, 15582.

82 S. Anm. 73 und 80; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 109.

83 DU BOULAY (wie Anm. 10) 4, S. 365; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 58.

84 Reg. Urb. V, 16938. Karl, ältester Sohn Herzog Karls II. von Alençon, geboren bald nach 1336; 1366 noch ohne Bischofsweihe vermutlich wegen seines unkanonischen Alters, in dem er 1365 zum Erzbischof von Lyon ernannt worden war, Hans Jürgen BRANDT, Kardinal Philippe d'Alençon, in: *Ecclesia peregrinans* (wie Anm. 28) S. 120–122.

85 Reg. Av. 112 fol. 369. Lyre, dép. Eure, arr. Évreux, cant. Rugles.

86 S. unten S. 135. La Croix-Saint-Leufroy, dép. Eure, arr. Les Andelys, cant. Gaillon.

87 Reg. Av. 123 fol. 479' n. 326; Reg. Vat. 222 fol. 137'–138' ep. 325. Le Bec-Hellouin, dép. Eure, arr. Bernay, cant. Brionne.

Johannes Inventi hat sich sodann anlässlich der Krönung Urbans V. im Jahr 1362 als Diakon und Magister in medicina am Rotulus der medizinischen Fakultät beteiligt, der mit dem Datum des 26. November 1362 signiert und genehmigt wurde. Als seinen Besitz nannte er eine halbe Kuratstelle in Montreuil-l'Argillé in der Diözese Lisieux, die auf immerhin 65 Pfund taxiert war, und erbat und erhielt die Expektanz auf eine Pfründe des Bischofs und Domkapitels von Orléans⁸⁸.

(8) Laurentius Yvonis, Kleriker der Diözese Rouen, hat sich als Magister in artibus 1342 am Krönungsrotulus der Pariser Universität beteiligt, und Clemens VI. stellte ihm am 19. Juni 1342 die entsprechende Bulle aus mit der Expektanz auf ein Benefizium der Benediktinerabtei Saint-Victor-en-Caux in der Diözese Rouen mit den Ertragsgrenzen von 60 Pfund bei einer Seelsorgestelle und 40 Pfund bei einer Stelle ohne Seelsorge⁸⁹. Hier fügt sich die Erfurter Supplik passend ein: Der darin verzeichnete Besitzstand des mittlerweile zum Priester geweihten Laurentius Yvonis war die Pfarrkirche in Étaimpuis, deren Patron kein anderer als der Abt von Saint-Victor war. Laurentius hatte also seine Expektanz von 1342 verwirklichen können. Im Erfurter Rotulus bat er nun um die Anwartschaft auf eine Pfründe aus der Kollatur der Benediktinerabtei Notre-Dame in Valmont, Diözese Rouen⁹⁰; sie wird jedoch in Zukunft niemals mehr bei ihm genannt, allerdings ebensowenig die Pfarrei von Étaimpuis. Ihr Inhaber hat offenbar im Lauf der Jahre bis 1362 einen Austausch dieser mit 17 Pfund taxierten Stelle gegen die erheblich besser dotierte Pfarrkirche in Bois-Guillaume bei Rouen vornehmen können.

Die Inbesitznahme der Pfarre von Bois-Guillaume mit ihren aufeinanderfolgenden Akten der Präsentation des Kandidaten durch den Abt von Sainte-Catherine bei Rouen und der Einweisung durch den dazu berechtigten Bischof von Coutances rief allerdings Zweifel an ihrer Rechtmäßigkeit hervor, weil die Besetzung dieser Stelle als dem Hl. Stuhl vorbehalten gelten konnte, und zwar, da niedere Pfründen an sich nicht generell reserviert waren, vermutlich aufgrund einer speziellen Reservation, ohne daß aber der Grund der Reservation anzugeben wäre, da der Stellenvorgänger nicht bekannt ist. Es dürfte eine situativ bedingte Reservation vorliegen, wie Tod des Stelleninhabers an der Kurie. Jedenfalls wurden die Zweifel an der Rechtsgültigkeit von Laurentius Yvonis Inbesitznahme am 17. September 1364 von Urban V. mit einer erbetenen und gewährten Konvalidierung des Präsentations- und Institutionsaktes unter Verzicht auf päpstliche Besetzungsrechte behoben⁹¹.

Im Jahr 1362 beteiligte sich Laurentius Yvonis wiederum am Rotulus der Universität, und zwar als aktiver Theologieprofessor⁹². Sein Besitzstand war die auf 70 Pfund taxierte Pfarre von Bois-Guillaume⁹³. Die Bitte um ein Kanonikat an der

88 Reg. Suppl. 36 fol. 186^v; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 81. Montreuil-l'Argillé, dép. Eure, arr. Bernay, cant. Broglie; LONGNON, Pouillés 2, S. 262.

89 Reg. Av. 60 fol. 332^v-333^v; Reg. Vat. 150 fol. 255^v ep. 510. St-Victor-l'Abbaye, dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe, cant. Tôtes.

90 S. unten S. 135. Étaimpuis, dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe, cant. Tôtes; LONGNON, Pouillés 2, S. 14. Valmont, dép. Seine-Maritime, arr. Le Havre.

91 Reg. Urb. V, 11824. Ste-Catherine, dép. Seine-Maritime, arr. Rouen, cant. Boos; vgl. LONGNON, Pouillés 2, S. 2. Bois-Guillaume, dép. Seine-Maritime, arr. Rouen, cant. Darnétal.

92 Reg. Suppl. 36 fol. 76; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 79.

93 LONGNON, Pouillés 2, S. 2; im Rotulus von 1362 ist eine Taxe von 60 Pfund genannt.

Kathedrale von Bayeux mit Expektanz auf eine Präbende oder Dignität wurde ihm am 23. November 1362 von Urban V. gewährt mit der Auflage, daß er seine Pfarrkirche aufgebe, sobald er eine mit Seelsorgsverpflichtungen verbundene Dignität in Bayeux erhalten werde⁹⁴. Am 14. Juni 1365 genehmigte Urban V. einen neuerlichen Rotulus der Theologischen Fakultät, in dem Laurentius Yvonis als Besitzstand weiterhin die Pfarre von Bois-Guillaume mit der mittlerweile halbierten Taxe von 35 Pfund sowie die Expektanz in Bayeux angab, eine wegen der Kriegsschäden in der Diözese wenig attraktive Anwartschaft. Erbeten und gewährt wurde nunmehr ein Kanonikat mit Pfründenexpektanz an der Kathedrale von Amiens⁹⁵.

(9) Richard von Beaumont stellt einen besonderen Typ von Graduierten dar. Im Unterschied zu Hebert de Sarcelles ist er schon frühzeitig aus der Hochschule in den einträglicheren Fürstendienst übergewechselt. Kleriker der Diözese Rouen, Magister in artibus und Scholar der Theologie, erhielt er am 25. September 1343 für zwei Jahre das Scholasteramt in Neufchâtel-en-Bray in seiner Heimatdiözese⁹⁶, am 4. April 1345 sodann die Expektanz auf eine Pfründe der Abtei Notre-Dame in Coulombs in der Diözese Chartres, zu 60 Pfund bei einer Seelsorgestelle und 40 Pfund bei einer Stelle ohne Seelsorge⁹⁷.

Im Jahr 1349 beteiligte er sich am Supplikenrotulus der Natio Normannorum, eingestuft in die Kategorie der *nichil possidentium in ecclesia*; mit seiner Expektanz von 1345 war er also noch nicht zum Zuge gekommen. Sein Wunsch war nun eine Pfründe aus der Kollatur seines Oberhirten, des Erzbischofs von Rouen⁹⁸. Obwohl die Supplik mit dem Datum des 24. Mai 1349 signiert wurde, ist die entsprechende Provisionsbulle schon vom 22. Mai 1349 datiert⁹⁹. Die Ertragsgrenzen der Expektanz waren auf 70 Pfund bei einer Kuratstelle und 50 Pfund bei einer Nichtkuratstelle limitiert. Über die Angaben der Supplik hinausgehend und wahrscheinlich auf einer der päpstlichen Kanzlei nachgereichten Korrektur fußend, ist in dem Gratialbrief als Besitzstand die Pfarrkirche von Isneauville in der Diözese Rouen genannt, die auf 45 Pfund taxiert war und die noch über viele Jahre hin im Besitz Richards von Beaumont bleiben sollte¹⁰⁰.

In der Erfurter Supplik wird die Pfarrkirche von Isneauville als einziger Posten im Besitzstand des Supplikanten genannt, zu der er nun ein Kanonikat mit Präbende am Kollegiatstift Saint-Pierre in Gerberoy in der Diözese Beauvais hinzuerbat¹⁰¹, doch

94 Reg. Urb. V, 4851.

95 Reg. Suppl. 43 fol. 90^v; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 127. Laurentius Yvonis, Kleriker der Diözese Évreux, in: Reg. Urb. V, 20864, und LONGNON, Pouillés 2, S. 182, dürfte nicht mit dem Pariser Magister identisch sein.

96 Reg. Av. 72 fol. 163^v n. 199; Reg. Vat. 160 fol. 83 ep. 199. Neufchâtel-en-Bray, dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe.

97 Reg. Av. 80 fol. 500. Coulombs, dép. Eure-et-Loir, arr. Dreux, cant. Nogent-le-Roi.

98 Reg. Suppl. 20 fol. 193^v; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 638.

99 Reg. Av. 108 fol. 562^v n. 460; Reg. Vat. 197 fol. 185.

100 Isneauville, dép. Seine-Maritime, arr. Rouen, cant. Darnétal. Patron war der Abt von St-Ouen in Rouen, LONGNON, Pouillés 2, S. 3. Die Pfarrkirche Richards von Beaumont wird in der Anm. 102 genannten Supplik mit einer Taxe von 45 Pfund bezeichnet; Isneauville, dép. Seine-Maritime, arr. Le Havre, cant. Fécamp, com. Tourville-les-Ifs (Patron: Erzbischof von Rouen), war auf 40 Pfund taxiert, LONGNON, Pouillés 2, S. 24.

101 S. unten S. 136. Gerberoy, dép. Oise, arr. Beauvais, cant. Songeons.

wird er in Zukunft niemals als Kanoniker dieser Kirche bezeichnet, was erklärlich wäre, wenn der Erfurter Rotulus vom Papst nicht signiert wurde.

In dem Jahrfünft nach 1353 hat Richard von Beaumont seinen bedeutsamen Karrieresprung gemacht, und zwar trat er in den persönlichen Dienst des französischen Königs Johann II. ein, und als dieser 1356 in englische Gefangenschaft geriet, wurde er vom Reichsverweser, dem Dauphin Karl (V.), übernommen und diente in einer Vertrauensstellung als Secretarius dessen Gemahlin, der Herzogin Johanna der Normandie. Seine fürstlichen Dienstherrn waren es nun, die sich beim Papst um eine angemessene Pfründausstattung Richards bemühten. Die erste Supplik in ihrem Namen wurde im Jahr 1359 nach Avignon gesandt und von Innozenz VI. mit Datum vom 12. Mai 1359 genehmigt¹⁰². Erbeten war darin ein vom Erzbischof von Rouen zu verleihendes Benefizium in der bemerkenswerten Höhe von 150 Pfund im Falle einer Kuratstelle und von 60 Pfund im Falle einer Nichtkuratstelle. Richards alter Besitzstand, die Pfarrkirche von Isneauville mit 45 Pfund, war um ein Kanonikat mit Präbende im belgischen Furnes in der Diözese Thérouanne vermehrt, das ihm wenig zuvor vom Propst der dortigen Kollegiatkirche Sainte-Walburge übertragen worden war, mit Einkünften von 60 Pfund¹⁰³, die ihm jedoch kaum über längere Zeit hin zugeflossen sein dürften. Bereits im folgenden Jahr supplizierte das französische Fürstenpaar erneut für seinen Sekretär, diesmal um ein Kanonikat mit Pfründenreservation an der Kathedrale von Noyon, jedoch gewährte Innozenz VI. am 10. Juli 1360 eine entsprechende Provision für Évreux¹⁰⁴. Im Besitzstand fehlt das Kanonikat in Furnes bereits wieder, vielmehr figuriert darin neben der Rouener Expektanz von 1359 als einzige Ertragsquelle die Pfarrei von Isneauville. Auf sie hat Richard von Beaumont aber schon zu Beginn des nächsten Jahres verzichtet, als sich die Anwartschaft von 1359 mit dem Erwerb der Pfarrkirche von Amfreville-les-Champs (60 Pfund) in der Diözese Rouen realisierte, die er sich vom Papst am 24. September 1361 bestätigen ließ¹⁰⁵. Doch auch diese gab er bald wieder auf zugunsten einer noch einträglicheren Kuratpfründe, und zwar der auf 70 Pfund taxierten Pfarrei von Gonnetot¹⁰⁶. Außerdem realisierte sich die Expektanz von 1360 mit dem Erwerb einer Kathedralpräbende in Évreux¹⁰⁷. Hinzu traten schließlich am 21. September 1363 ein Kanonikat mit Präbendenreservation in Rouen¹⁰⁸ sowie, wiederum auf Fürsprache seiner mittlerweile zur Königin gekrönten Herrin, am 18. Januar 1365 die Provision für eine Dignität in Paris, allerdings mit der Auflage, daß Richard bei ihrem Erwerb sein Kanonikat in Évreux und die Pfarrkirche von Gonnetot aufzugeben habe; unangetastet blieb bei dieser Gelegenheit seine Anwartschaft von 1363 auf eine Kanonikatspräbende in Rouen¹⁰⁹.

102 BERLIÈRE, Suppliques d'Innocent VI, S. 523 Nr. 1278.

103 LONGNON, Pouillés 6, S. 617.

104 Reg. Suppl. 33 fol. 162^v.

105 Reg. Suppl. 35 fol. 219^v. Bereits am 26. April 1361 wurde um die durch Verzicht freigewordene Pfarrkirche von Isneauville erneut suppliziert, Reg. Suppl. 34 fol. 41. Amfreville-les-Champs, dép. Seine-Maritime, arr. Rouen, cant. Daudeville; LONGNON, Pouillés 2, S. 28.

106 Gonnetot, dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe, cant. Bacqueville-en-Caux, in seinem Besitz 1363/65, s. Anm. 108 und 109; LONGNON, Pouillés 2, S. 31.

107 Im Besitz der Präbende 1363/65, s. Anm. 108 und 109.

108 Reg. Urb. V, 4262.

109 Reg. Urb. V, 14176.

Daß Richard von Beaumont im Königsdienst keinen vollen Ersatz für die abgebrochene Universitätskarriere und höhere akademische Graduierungen sah, belegt ein Brief Urbans V. vom 23. Dezember 1366 an den Kanzler der Kirche von Paris in dessen Eigenschaft als Aufsichtsinstanz der Universität, dem eine Eingabe des Magisters zugrundeliegt, in der er sein Dilemma dargestellt hatte und aus der der Papst zitiert¹¹⁰. Demnach war Richard nach seinem Theologiestudium auf der Stufe des Baccalaureats stehengeblieben, da ihm die Zeit zur Absolvierung der für den Lizentiat vorgeschriebenen Bibelkurse und Sentenzenvorlesungen fehlte. Karl V. hatte ihn dann aber von seinem Dienst beurlaubt, um ihm die Möglichkeit zur Erledigung der Pflichtstunden zu geben, hatte die Freistellung bald widerrufen, so daß Richard auf den Ausweg verfallen war, in zwei Semesterferien die Pflichtvorlesungen über die Sentenzen abzuleisten und dann, unter Auslassung des Bibelkurses, beim Kanzler und vier Theologieprofessoren zum Lizentiatenexamen anzutreten. Da ein derartig abgekürztes Verfahren aber gegen die von den Beteiligten beschworenen Fakultäts- und Promotionsstatuten verstieß, war dieser Weg nur gangbar aufgrund eines päpstlichen Dispenses, den Richard von Beaumont somit erbeten hatte und der in dem an den Kanzler gerichteten Schreiben von Urban V. gewährt wurde.

(11) Thomas Magni alias Scutellarii – der Beiname verliert sich später – wird als Kleriker der Diözese Rouen, Magister in artibus und noch ohne Pfründbesitz erstmals im Pariser Universitätsrotulus des Jahres 1349 genannt¹¹¹, den Clemens VI., mit dem Datum des 24. Mai versehen, genehmigte. Die erbetene Gnade war die Anwartschaft auf eine Pfründe des Kollegiatkapitels von Saint-Martin in Chablis in der Diözese Langres. Die Ertragsgrenzen waren, wie in den aufgrund dieses Rotulus ausgestellten Gratialbriefen üblich, auf 70 Pfund bei einer Seelsorgestelle und 50 Pfund bei einer Stelle ohne Seelsorge festgesetzt¹¹².

Im Jahr 1350 supplizierte der Erzbischof von Rouen bei Clemens VI. zugunsten einer Reihe von Magistern seiner Diözese, darunter auch Thomas Magni, nunmehr Diakon¹¹³. Zu dieser Zeit hatte Thomas seine Anwartschaft von 1349 mit dem Erwerb einer Kapellanie am Heiligkreuzaltar der Stiftskirche in Chablis realisieren können, die er aber zu vertauschen im Begriffe stand, und zwar mit der Pfarrkirche von Bois-Hulin in seinem Heimatdistrikt¹¹⁴; die Tauschgenehmigung holte er persönlich an der Kurie ein anlässlich der Vorlage des Rotulus seines Oberhirten. Dessen Supplik für Thomas Magni hat die Bitte um die Anwartschaft auf ein Benefizium ohne Seelsorge aus der Kollatur der Stiftskirche in Saint-Quentin in der Diözese Noyon zum Inhalt, die ihm im Rahmen der Gesamtgenehmigung des Rotulus mit Datum vom 4. Dezember 1350 gewährt wurde¹¹⁵.

110 Reg. Urb. V, 20157; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 158 Nr. 1331.

111 Reg. Suppl. 20 fol. 196; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 639. Chablis, dép. Yonne, arr. Auxerre; die Distanz zur Heimatdiözese ist für einen Erstsupplikanten ungewöhnlich.

112 Reg. Av. 108 fol. 417^r n. 189; Reg. Vat. 197 fol. 76 ep. 188.

113 Reg. Suppl. 22 fol. 244^r.

114 Bois-Hulin, dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe, cant. Longueville-sur-Scie. Patron der Pfarrkirche (40 Pfund) war der Prior von Longueville, LONGNON, Pouillés 2, S. 36. Longueville lag eine Meile von Thomas' Geburtsort entfernt, s. unten S. 124 mit Anm. 128.

115 Reg. Av. 115 fol. 453^r n. 398; Reg. Vat. 202 fol. 146^r–147^r ep. 396, mit Ertragsgrenze bei 40 Pfund. St-Quentin-en-Vermandois, dép. Aisne.

Der damit zusammengebrachte Besitzstand des Thomas Magni läßt die Erfurter Supplik an diese Stelle setzen. Denn ihr zufolge war Thomas Inhaber der Pfarre von Bois-Hulin und hielt eine Expektanz auf eine Pfründe ohne Seelsorge des Kapitels von Saint-Quentin, für die allerdings Provisionsbulle und Exekutionsmandate noch nicht ausgestellt waren¹¹⁶ – eine Bemerkung in der Supplik, die für zweierlei Beleg sein kann: entweder für eine kurze Frist, die seit der vorausgegangenen Gnadengewährung verstrichen war, oder für ein Zögern des Begünstigten, die Gnadengewährung zu akzeptieren und sich die betreffenden Papstbriefe nicht von der päpstlichen Kanzlei ausfertigen zu lassen. Thomas Magni scheint ihre Ausfertigung auch später nicht mehr betrieben zu haben, denn die Expektanz in Saint-Quentin taucht bei ihm nicht wieder auf. Seine Bitte im Erfurter Rotulus zielt auf ein Kanonikat an der Kollegiatkirche Saint-Michel in Beauvais¹¹⁷, das gleichfalls kein zweites Mal bei ihm genannt wird.

Im Jahr 1362 ließ König Johann II. von Frankreich anläßlich der Krönung Urbans V. einen Supplikenrotulus nach Avignon schicken im Interesse einiger unterversorgter Graduierten, darunter auch Thomas Magni, nunmehr im Besitz der Priesterweihe und seit sieben Jahren, wie es von ihm heißt, Student des kanonischen Rechts¹¹⁸. Seiner Supplik zufolge hatte er zu seiner Pfarre in Bois-Hulin eine Kapellanie im weit abgelegenen Pernes-les-Fontaines im Département Vaucluse hinzuerworben, vielleicht anläßlich seines Avignonbesuchs im Jahr 1350. Nun bat er um eine Pfründe ohne Seelsorge aus der Kollatur des Erzbischofs von Rouen, die ihm am 25. November 1362 *in forma pauperum* mit einer Ertragslimitierung bei 40 Pfund gewährt wurde¹¹⁹. Im Vorjahr hatte ihn ein Pariser Magisterkollege zu seinem Prokurator an der Kurie bestellt¹²⁰.

Urban V., als dessen Schüler Thomas Magni sich bezeichnet¹²¹, hat ihn auch in den folgenden Jahren großzügig mit Anwartschaften ausgestattet, doch ohne daß sie raschen Erfolg gebracht hätten. Schon bald nach Signierung des Königsrotulus hat er offensichtlich aufgrund der ihm darin verliehenen Expektanz ein Kanonikat in Rouen erhalten¹²², allerdings ohne in den Genuß von Präbendarerträgen zu kommen. Wie es scheint, traf er hier auf einen Anspruchsgegner, gegen den er mit Kosten prozessieren mußte und dem er schließlich unterlag, weil seine Expektanz lediglich für ein einfaches Benefizium und nicht für ein Kanonikat mit Präbende an der Kathedrale gültig gewesen war¹²³. Einige Monate später, im Jahr 1364, begab er sich erneut an die Kurie, um auf die Pfarrkirche in Bois-Hulin zu verzichten¹²⁴, immerhin

116 S. unten S. 136.

117 Kollator der Kanonikate mit 22 Pfund Ertrag war der Bischof von Beauvais, Auguste LONGNON, Pouillés de la Province de Reims, Paris 1907 (Recueil des Historiens de la France. Pouillés 6, 2) S. 500f., 504.

118 Reg. Suppl. 36 fol. 41.

119 Reg. Urb. V, 2965. Zu den Gratialbriefen *in forma pauperum* Camille TIRON, Les expectatives in forma pauperum particulièrement au XIV^e siècle, in: Bulletin de l'Institut historique belge de Rome 5 (1925) S. 51–118. In der Einleitung des Supplikenrotulus (Reg. Suppl. 36 fol. 41) wird allerdings um *speciales gratias* gebeten, *cum ad vestras communes gratias admitti non possint*.

120 Vgl. Reg. Urb. V, 1681.

121 Reg. Suppl. 45 fol. 46^v; s. auch Anm. 127.

122 Am 9. Nov. 1363 als Kanoniker von Rouen genannt, Reg. Urb. V, 9062.

123 S. Anm. 127.

124 Neuverleihung der Pfarrkirche am 27. Juli 1364, Reg. Urb. V, 9661.

seine bedeutendste Einkommensquelle zu dieser Zeit. Vermutlich stand die Resignation in Zusammenhang mit der Verleihung der auf die immense Summe von 200 Pfund taxierten Pfarrkirche von Ancourt, in deren Besitz er dann aber doch nicht gelangte, die in dieser Zeit anzusetzen sein dürfte, ebenso wie die Gewährung der Expektanz auf ein Benefizium der Abtei Saint-Wandrille¹²⁵.

Nachdem all diese Bemühungen um Pfründerwerb fehlgeschlagen waren, wurde Thomas Magni, mittlerweile Baccalar in der kanonistischen Fakultät, am 27. Juli 1365 die Bitte um die gleichfalls auf 200 Pfund taxierte Pfarrkirche von Octeville gewährt, und um diese reiche Kirche zu erlangen, war er zum Verzicht auf alle seine Expektanzen und zur Aufgabe seiner zu dieser Zeit einzigen Ertragsquelle, der gering dotierten Kapellanie in Pernes, bereit, doch scheiterte auch dieser Versuch, offenbar am Vorrang der Anwartschaft eines Konkurrenten¹²⁶. Als Thomas Magni wenig später dann aber erfuhr, daß ein Rouener Kanoniker die Stelle des Kantors vom Papst übertragen bekommen habe, erbat er dessen bisheriges, nun vakant werdendes Kanonikat mit der zugehörigen, auf 50 Pfund taxierten Präbende, das ihm Urban V. am 5. Januar 1366 gewährte, auch diesmal verbunden mit der Bedingung der Aufgabe aller Anwartschaften und der Kapellanie in Pernes, die wenig später tatsächlich weiterverliehen wurde¹²⁷.

Nach 17 Jahren Pfründenjagd hatte Thomas Magni eine leidlich gut dotierte Stelle erhalten, von der er freilich an der Universität in Paris immer noch nicht auskömmlich leben zu können meinte. Auch weiterhin hielt er nach Verbesserung seiner Lage Ausschau, die ihm aber erst nach weiteren vier Jahren gelang. In seiner letzten Supplik von 1370 bekundete er den Willen, sich im kanonischen Recht durch fortdauerndes Studium zu vervollkommen, bei einem geschätzten Alter von 45–50 Jahren. Am 7. Februar 1370 erhielt er das erbetene Landdekanat von Longueville-sur-Scie, das nicht mit Seelsorge verbunden war, einen Ertrag von 50 Pfund abwarf, seit dem Tod seines letzten Inhabers, des Kardinals Nicolaus de Besse, am 5. November 1369 vakant war und zudem kaum eine Meile vom Geburtsort des Supplikanten entfernt lag¹²⁸. In der päpstlichen Provision wird gnadenweise bestimmt, daß diese Stelle, die nach geltendem Recht vom Erzbischof von Rouen nach Belieben besetzt und entzogen werden konnte, Thomas Magni auf Lebenszeit übertragen werden solle.

Trotz guter Beziehungen zu seinem Oberhirten, zum König von Frankreich und zu Urban V. selbst ist Thomas Magni erst im fünften Lebensjahrzehnt und nur mit erheblichen Anstrengungen zu einträglichem Pfründbesitz gelangt. Was ihm offenbar abging, waren Eigenschaften, die ihn zu einer größeren wissenschaftlich-universitären Karriere befähigt hätten; auf diesem Felde blieb es bei Absichtserklärungen

125 Beide erwähnt in Reg. Suppl. 43 fol. 162, s. folgende Anm. Ancourt, dép. Seine-Maritime, arr. et cant. Dieppe, Patron war der Abt von Fécamp, Taxierung 1337: 180 Pfund, LONGNON, Pouillés 2, S. 40. Benediktinerabtei St-Wandrille, dép. Seine-Maritime, arr. Rouen, cant. Caudebec-en-Caux.

126 Reg. Suppl. 43 fol. 162, darin wird die strittige Rechtslage beschrieben. Octeville-sur-Mer, dép. Seine-Maritime, arr. Le Havre, cant. Montivilliers, Patron war der Abt von Montivilliers, Taxierung 1337: 180 Pfund, LONGNON, Pouillés 2, S. 70.

127 Reg. Suppl. 45 fol. 46'; Reg. Urb. V, 18106. Thomas' Vorgänger im Kanonikat war der Theologieprofessor Petrus de Siervilla. Neuverleihung der Kapellanie in Pernes-les-Fontaines Reg. Urb. V, 16225 (30. März 1366).

128 Reg. Urb. V, 25722.

bis zuletzt, und so blieb es auch trotz einer erklecklichen Anzahl von Expektanzen bei mittelmäßigen Pfründeinkünften. Erst als sich seine Pfründenstreitigkeiten und seine Mißerfolge häuften, erhielt er 1366 und 1370 von seinem früheren Lehrer Urban V. die allein zu sicheren Einkünften führenden Provisionen für tatsächlich und unbestritten vakante Stelle. Vermutlich hat er sich mit ihnen zufriedengegeben.

(12) Johannes Badeti, Kleriker der Diözese Évreux, wird unter den Magistern der Pariser Universität sonst nicht genannt. Mit dem im Jahr 1363 wiederholt in Suppliken- und Bullenregistern verzeichneten Johannes Basseti läßt sich keine Identifikation herstellen, denn dieser, zwar gleichfalls aus der Diözese Évreux gebürtig, war wohl mehrere Jahre lang Student an der Pariser Artistenfakultät, jedoch *propter sui penuriam gradum asipisci non potuit*¹²⁹. Johannes Badeti wird im Erfurter Rotulus hingegen bereits als Magister aufgeführt mit der Bitte um eine Pfründe der Benediktinerabtei Notre-Dame in Coulombs in der Diözese Chartres¹³⁰.

(13) Nikolaus Boni, Kleriker der Diözese Bayeux, wird als Artistenmagister ohne Pfründbesitz im Krönungsrotulus Clemens' VI. mit der Supplik um die Expektanz auf eine Präbende einer beliebigen Benediktinerabtei erstmals genannt¹³¹. Die Bitte wurde ihm in der Kollatur der Abtei Saint-Étienne in Caen gewährt mit Ertragsgrenzen von 70 Pfund bei einer Stelle mit Seelsorge und 50 Pfund bei einer solchen ohne Seelsorge; mit Datum vom 22. Mai 1349 wurde seine Provisionsbulle ausgefertigt¹³².

Innozenz VI. erneuerte ihm am 8. Februar 1353 diese Anwartschaft, wobei die Ertragsgrenzen entsprechend denen ähnlicher Fälle auf 60 bzw. 40 Pfund reduziert wurden; dies geschah ohne Erwähnung der vom Vorgänger verliehenen Expektanz¹³³. Dieser Gratialbrief entspricht somit inhaltlich der Supplik des Erfurter Rotulus, in dem erst von zweiter Hand ein Vermerk über die langjährige Wartezeit und über die Ausstellung jener ersten Provisionsbulle vom 22. Mai 1349 hinzugefügt ist¹³⁴. Damit ist die Supplik des Nikolaus Boni die einzige des Erfurter Rotulus, deren Inhalt vollständig dem eines tatsächlich ausgestellten Gratialbriefes entspricht, der einzige Fall also, der eine Supplik des Erfurter Rotulus als genehmigt erscheinen lassen könnte.

(14) Johannes Johanneti, Kleriker der Diözese Évreux und Magister in artibus, tritt erstmals im Jahr 1350 in Erscheinung, als ihm mit Datum des 11. Mai von Clemens VI. die Expektanz auf eine Pfründe der Abtei Saint-Sauveur in Évreux verliehen wurde¹³⁵. In der Erfurter Supplik wurde diese Expektanz erneut erbeten, die bereits, wie es hier heißt, vom Vorgängerpapst verliehen und deren Erwerb lange Zeit erfolglos betrieben worden war. Dies belegt wiederum, daß der Erfurter Rotulus an den Nachfolger Clemens' VI., nämlich Innozenz VI. adressiert war.

129 Reg. Suppl. 38 fol. 213 (28. April 1363); Reg. Suppl. 38 fol. 223 mit Reg. Urb. V, 2276 (28. April 1363); Reg. Suppl. 39 fol. 185^r, DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 363 (1385).

130 S. unten S. 136.

131 Reg. Suppl. 20 fol. 195; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 639.

132 Reg. Av. 108 fol. 389^r n. 128; Reg. Vat. 197 fol. 52^{r-v}.

133 Reg. Av. 123 fol. 345^r n. 82; Reg. Vat. 222 fol. 35^r-36^r ep. 81.

134 S. unten S. 136.

135 Reg. Av. 112 fol. 356.

1365 beteiligte sich Johannes Johanneti, mittlerweile zum Priester geweiht, erneut an einem universitären Rotulus. Als Besitz gab er die Pfarre in La Puthenaye in der Diözese Évreux an, deren Patron aber nicht der Abt von Saint-Sauveur, sondern dessen Amtsbruder von Saint-Pierre bei Conches war¹³⁶. Der Erwerb dieses Weihetfels resultierte also nicht aus der Expektanz von 1350, es sei denn, man wollte einen entsprechenden Pfründentausch dazwischenschalten. Im Jahr 1365 supplizierte Johannes um eine Pfründe der Abtei Saint-Pierre in Châtillon-lès-Conches. Seine Einkünfte zu dieser Zeit aus der Pfarrkirche von La Puthenaye, die mit halbiertes Taxe auf 6 Pfund veranschlagt war, und aus einer Kapellanie in der Pfarrkirche Sainte-Foy in Conches¹³⁷ betragen für ihren residierenden Inhaber höchstens 20 Pfund, und eine seiner beiden Stellen war er bereit aufzugeben, wenn er aufgrund seiner neuerlichen Supplik eine andere Kuratstelle erhalten würde. Urban V. entsprach am 16. Juni 1365 der Bitte; den angebotenen Verzicht legte er entsprechend dem Kumulationsverbot bei Seelsorgsstellen auf die Kuratstelle in La Puthenaye fest und verlieh die erbetene Expektanz mit den üblichen Ertragslimitierungen von 60 bzw. 40 Pfund, je nachdem ob die Stelle mit oder ohne Seelsorge versehen sein würde¹³⁸.

(15) Petrus Vi, Kleriker der Diözese Coutances und Magister in artibus, erhielt von Clemens VI. aufgrund eines Pariser Universitätsrotulus am 19. Juni 1342 die Expektanz auf ein Benefizium mit oder ohne Seelsorge im Wert bis zu 60 bzw. 40 Pfund aus der Kollatur des Bischofs von Coutances¹³⁹. Dies war allerdings nicht seine erste Supplik gewesen, denn bereits von Benedikt XII. hatte Petrus Vi *in forma pauperum* die Anwartschaft auf eine in der Stadt oder Diözese Amiens gelegene Pfründe ohne Seelsorge aus der Kollatur des Augustinerklosters Saint-Quentin bei Beauvais erhalten¹⁴⁰, die mit der Gnadenerteilung von 1342 aber wieder kassiert wurde.

In der Erfurter Supplik gab Petrus Vi, der mittlerweile die Priesterweihe empfangen hatte, als Besitz die Pfarrkirche Saint-Pierre in Nay in seiner Heimatdiözese an, deren Patron sein Bischof war; er hatte mit dieser auf 60 Pfund taxierten Stelle seine Expektanz von 1342 maximal verwirklichen können¹⁴¹. Seine Bitte zielte nunmehr auf eine Pfründe, die zur Kollatur des Kapitels der Kollegiatkirche Saint-Quentin in der gleichnamigen Stadt im Vermandois in der Diözese Noyon gehörte, womit – so heißt es in der Supplik – die Erneuerung einer vom Vorgänger des Adressaten verliehenen Expektanz erbeten wurde. Es ist demnach anzunehmen, daß Petrus Vi im Pontifikat Clemens' VI. schon einmal eine derartige Anwartschaft erhalten hatte¹⁴².

136 Reg. Suppl. 43 fol. 106^{r-v}; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 131. La Puthenaye, dép. Eure, arr. Bernay, cant. Beaumont-le-Roger. LONGNON, Pouillés 2, S. 188.

137 Patron der Pfarrkirche Ste-Foy war ebenfalls der Abt von St-Pierre in Châtillon-lès-Conches, LONGNON, Pouillés 2, S. 187.

138 Reg. Urb. V, 13746.

139 Reg. Av. 60 fol. 249^v; Reg. Vat. 150 fol. 190 ep. 381.

140 In der Taxliste von 1301 ist der Konvent nur einmal in der Diözese Amiens als Patron einer Pfarrkirche genannt, LONGNON, Pouillés 2, S. 526.

141 S. unten S. 137. Nay, dép. Manche, arr. Coutances, cant. Périers; LONGNON, Pouillés 2, S. 326, 374.

142 Petrus Vi fehlt im Pariser Rotulus von 1349.

(16) Laurentius Fabri, Kleriker der Diözese Rouen, hat 1349 den Grad des Magister in artibus erworben¹⁴³ und beteiligte sich, bis dahin noch ohne Pfründbesitz, in demselben Jahr am Krönungsrotulus der Normannischen Nation mit der Supplik um die Anwartschaft auf eine Pfründe des Kapitels der Kollegiatkirche Saint-Hildevert in Gournay-en-Bray in seiner Heimatdiözese, die ihm auch gewährt wurde mit Datum des 22. Mai 1349¹⁴⁴. Innozenz VI. verlieh ihm sodann am 7. Februar 1353, nunmehr auch Student der Medizin, die Expektanz auf ein Benefizium der Abtei Saint-Pierre in Jumièges in der Diözese Rouen mit Ertragsgrenzen von 60 Pfund bei einer Seelsorgsstelle und 40 Pfund bei einer Stelle ohne Seelsorge¹⁴⁵. Die von Clemens VI. 1349 verliehene Anwartschaft war zu dieser Zeit noch nicht realisiert. Wenn vielleicht nicht rascher, so doch letztlich erfolgreicher konnte Laurentius Fabri die Expektanz von 1353 betreiben. Am 22. Februar 1363 ist er nicht nur im Besitz der Priesterweihe, sondern auch eines dazu erforderlichen Titels, und zwar der Pfarrkirche von Hautot-l'Auvray in der Diözese Rouen, deren Patron der Abt von Jumièges war und die auf 60 Pfund taxiert wurde¹⁴⁶. Als nächstes supplizierte er nun um ein Kanonikat der Pariser Kollegiatkirche Saint-Germain-l'Auxerrois, das ihm auch gewährt wurde mit Reservierung einer in Zukunft freiwerdenden Präbende¹⁴⁷, auf deren Zuteilung er dann aber noch zweieinhalb Jahre lang warten mußte. Im Jahr 1365 taucht Laurentius Fabri erneut im Supplikenregister auf; er weist darauf hin, daß er nunmehr seit 16 Jahren Artistenmagister sei, Grund genug seiner Meinung nach, daß ihm die gefahrvolle Reise an die Kurie zur Ablegung des zur Übernahme der Präbende an Saint-Germain-l'Auxerrois erforderlichen Examens erlassen werde und dies in Paris erledigt werden könne, was ihm der Papst auch gewährte mit Datum vom 18. Dezember 1365¹⁴⁸.

In dieser Pfründenkarriere ist die Supplik der Erfurter Rotulus an keiner Stelle unterzubringen. Eine Pfründenexpektanz im Bereich des Bischofs oder Domkapitels von Thérouanne¹⁴⁹ wird sonst nicht bei Laurentius Fabri erwähnt, und weil in dieser Supplik auch keine bisherigen Anwartschaften noch sonstiger Pfründbesitz genannt ist, entfällt ein sicherer Anhaltspunkt für Datierung und Identifizierung.

(17) Petrus von Tremblay, Kleriker der Diözese Lisieux und Magister in artibus, erhielt mit Datum vom 19. Juni 1342 von Clemens VI. die Expektanz auf eine Pfründe aus der Kollatur des Benediktinerklosters Notre-Dame zu Bernay in seiner Heimatdiözese mit Einkunftslimitierungen bei 60 bzw. 40 Pfund, je nachdem die Stelle mit oder ohne Seelsorgspflichten ausgestattet sein würde¹⁵⁰.

Sieben Jahre später beteiligte er sich am Rotulus der Normannischen Nation der

143 S. Anm. 148.

144 Reg. Suppl. 21 fol. 196; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 639. Gournay-en-Bray, dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe.

145 Reg. Av. 123 fol. 390^v n. 164; Reg. Vat. 222 fol. 70^v-71^r n. 163; in den Rubrizellen Reg. Vat. 219 n. 163 sind irrig Abt und Konvent von Ste-Trinité in Fécamp als Kollatoren genannt. Jumièges, dép. Seine-Maritime, arr. Rouen, cant. Duclair.

146 Hautot-l'Auvray, dép. Seine-Maritime, arr. Le Havre, cant. Ourville-en-Caux; LONGNON, Pouillés 2, S. 290.

147 Reg. Suppl. 38 fol. 19.

148 Reg. Suppl. 45 fol. 20^v.

149 S. unten S. 137.

150 Reg. Av. 60 fol. 227^v; Reg. Vat. 150 fol. 172 ep. 347. Bernay, dép. Eure.

Pariser Universität in der Gruppe der *nichil possidentium in ecclesia*; demnach war seine Anwartschaft von 1342 zu dieser Zeit noch nicht realisiert. Die Supplik des Rotulus zielte auf eine Pfründe aus der Kollatur des Erzbischofs von Rouen. Mit Datum des 24. Mai 1349 gewährte Clemens VI. ihm, abweichend von der Supplik, die Expektanz auf eine Pfründe des Kollegiatkapitels von Saint-Martin in Angers¹⁵¹. Und im Anschluß daran ist die Erfurter Supplik zu verstehen. Zur Zeit ihrer Formulierung hatte Petrus von Tremblay die Expektanz von 1346 verwirklichen können, und zwar mit dem Erwerb der Pfarrkirche Saint-Pierre in Valailles in der Diözese Lisieux, taxiert auf 30 Pfund, deren Patron tatsächlich der Abt von Bernay war. Die aus dem Jahr 1349 stammende Anwartschaft in Angers wird in der Erfurter Supplik jedoch nicht mehr erwähnt, vielmehr bat Petrus nun um eine Pfründe des Bischofs oder des Domkapitels von Amiens¹⁵².

(18) Michael Cornubiensis, Kleriker der Diözese Évreux, wird zuerst im Jahr 1351 genannt, als Clemens VI. ihm am 3. März den Tausch der Einkünfte des Hôtel-Dieu in Évreux gegen das Sakristanenamt an der Kollegiatkirche Notre-Dame in Les Andelys in der Diözese Rouen und die Kapellanie von Saint-Laurent in Le Bosc-Renoult in der Diözese Lisieux erlaubte¹⁵³. In einem zweiten Tausch, den Clemens VI. am 8. Mai 1351 genehmigte, erwarb er die Kapelle Saint-Nicolas in Léomesnil in der Diözese Rouen, die auf 21 Pfund taxiert war, unter Aufgabe der Sakristei in Les Andelys, deren Taxwert bei nur 18 Pfund lag¹⁵⁴.

Die Erfurter Supplik des erst jetzt als Magister bezeichneten Michael Cornubiensis bietet keinen Anknüpfungspunkt an die oben genannte Pfründenkarriere. Der in der Supplik angegebene Besitz ist die Pfarrkirche in Huest in der Heimatdiözese des Supplikanten, taxiert auf 16 Pariser Pfund, während die Bitte auf eine Pfründe aus der Kollatur des Archidiakons von Chartres zielt¹⁵⁵.

1362 sodann bat Michael Cornubiensis erneut im Rahmen eines Universitätsrotulus um die Provision mit einer Pfründe aus der Kollatur des Benediktinerinnenklosters Saint-Sauveur in Évreux bei einem Besitz, der in der Pfarrkirche Saint-Michel in Fauville in der Diözese Évreux bestand, die auf 15 Pfund taxiert war und die aufzugeben er bereit war, wenn er eine bessere Kuratpfründe erlangen werde¹⁵⁶. Urban V. gewährte die Bitte am 27. November 1362¹⁵⁷. Schließlich beteiligte er sich im Jahr 1378/79 nach der Anerkennung Clemens' VII. durch die Pariser Universität an deren Rotulus mit der Supplik um ein Kanonikat im Domkapitel von Évreux. Zu dieser Zeit hatte er die Expektanz von 1362 mit dem Erwerb der Pfarrei Saint-

151 Reg. Suppl. 20 fol. 197; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 640.

152 S. unten S. 137 Valailles, dép. Eure, arr. et cant. Bernay; LONGNON, Pouillés 2, S. 251.

153 Reg. Av. 111 fol. 522; Reg. Vat. 199 fo. 353^v ep. 781. Les Andelys, dép. Eure; LONGNON, Pouillés 2, S. 55. Le Bosc-Renoult, dép. Orne, arr. Argentan, cant. Vimontiers; vgl. LONGNON, Pouillés 2, S. 263.

154 Reg. Av. 116 fol. 497, 521; Reg. Vat. 206 fol. 461^v ep. 849, fol. 477^v ep. 878. Léomesnil, dép. Eure, arr. et cant. Les Andelys, com. Boisemont; LONGNON, Pouillés 2, S. 53.

155 S. unten S. 137. Huest, dép. Eure, arr. Évreux, cant. Évreux-Sud; LONGNON, Pouillés 2, S. 194, *patronus laicus*, keine Taxe genannt.

156 Reg. Suppl. 36 fol. 150^v; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 2, S. 89. Fauville, dép. Eure, arr. Évreux, cant. Évreux-Sud; LONGNON, Pouillés 2, S. 181 f.

157 Reg. Urb. V, 1066.

Nicolas in Évreux realisieren können, deren Ertrag auf 20 Pfund taxiert war, wofür er auf die geringer dotierte Pfarrkirche in Fauville verzichtet hatte¹⁵⁸.

Auf der Rückseite des ersten Fragments findet sich der Überbringer des Supplikenrotulus an den Papst genannt: *Supplicat sanctitati vestre Petrus qui non ridet* – eine Notiz, die darauf hinzudeuten scheint, daß der Rotulus dem Papst tatsächlich zugeleitet wurde und nicht etwa nur ein unausgeführtes Projekt der Pariser Universität geblieben ist. Welche Position in Paris oder in Avignon Pierre Qui-ne-rit innehatte, läßt sich nicht feststellen: Pedell oder sonstiger Bediensteter der Universität oder ihr Prokurator an der Kurie? Weder in kurialen Quellen noch in Universitätsakten taucht sein Name auf. Indessen finden sich im Nekrolog des Hôtel-Dieu von Provins in der Diözese Sens zwei Memorialeinträge des 14. Jahrhunderts für *Dionisia uxor Petri Qui-ne-rit*, die dem Hospiz 30 sol. Einkünfte auf ein in der Stadt gelegenes Haus angewiesen hatte¹⁵⁹. Eine Beziehung des Supplikenüberbringers zu Provins läßt sich allerdings aufgrund der lapidaren Erwähnungen nicht knüpfen.

Der Beiname *Qui-non-ridet*, wie der des Pariser Dominikanertheologen Jean Quidort (Johannes Dormiens) gebildet¹⁶⁰, mag Familienname gewesen sein. Als Beiname dagegen ist er auch andernorts verzeichnet, so Mitte des 12. Jahrhunderts bei dem Archidiakon von Poitiers Arnold von Brioux *cognomine Qui non ridet*¹⁶¹.

Die in dem Erfurter Rotulus genannten Magister stammen aus den Diözesen Rouen, Bayeux, Sées, Évreux, Coutances und Lisieux, durchweg normannische Spengel also, so daß es sich fraglos um einen Rotulus der Natio Normannorum, einer Teilkorporation der Artistenfakultät der Pariser Universität, handelt. Akten der Normannischen Nation haben sich aus dieser Zeit nicht erhalten, so daß über die Expedierung des Rotulus keine Nachrichten vorliegen. Besser steht es indessen bei der englisch-deutschen Nation¹⁶²; die erhaltenen Protokolle ihrer Kongregationen bieten in diesem Falle einen Ersatz, denn bei der Erstellung von Supplikenrotuli haben die Nationen und Fakultäten in der Regel Gemeinsamkeit bewahrt, abgesehen allenfalls von der theologischen Fakultät, die gelegentlich Sondervoten bei der Auflegung von Rodeln abgab¹⁶³. Bereits sechs Tage nach dem Tod Clemens' VI. trat am 12. Dezember 1352 die Natio Anglicana in ihrem üblichen Versammlungslokal, der mitten im Quartier latin liegenden Kirche Saint-Julien-le-Pauvre, zusammen und beschloß die Absendung eines Rotulus – eine Eile, die gerechtfertigt war, denn Innozenz VI. wurde nach kurzer Vakanz bereits am 18. Dezember gewählt und am 30. Dezember 1352 gekrönt. Den Kompositionsmodus des Rotulus legte die englische Nation in der Weise fest, daß die lesenden Magister, 19 an der Zahl, in der

158 Reg. Suppl. 55 fol. 175^v; DENIFLE-CHATELAIN, Chartularium 3, S. 266. LONGNON, Pouillés 2, S. 180.

159 Auguste MOLINIER, Obituaires de la Province de Sens 1, 2, Paris 1902 (Recueil des Historiens de la France. Obituaires 1, 2) S. 958 (3. Oktober), S. 965 (1. Dezember).

160 Vgl. Martin GRABMANN, Studien zu Johannes Quidort von Paris O. Pr., in: Gesammelte Akademieabhandlungen 1, Paderborn 1979, S. 71–128, bes. S. 74.

161 MIGNE, PL 185, Paris 1863, S. 587; dazu Nikolaus M. HÄRING, Das sog. Glaubensbekenntnis des Reimser Konsistoriums von 1148, in: Scholastik 40 (1965) S. 55–90, bes. S. 56.

162 DENIFLE-CHATELAIN, Auctarium 1: Liber procuratorum nationis Anglicanae (Alemanniae) 1 (1333–1406) (wie Anm. 17).

163 DENIFLE-CHATELAIN, Auctarium 1, S. 28, 29f., 116f., 261.

Reihenfolge ihres Alters und nach ihnen die inaktiven Magister rangieren sollten. Mit der Erstellung wurden fünf Magister betraut und einer von ihnen am 22. Dezember in die üblicherweise aus Mitgliedern aller beteiligten Korporationen bestehende Universitätsgesandtschaft abgeordnet. Ihm hatte jeder Magister, der sich inrotulieren ließ, fürs erste 2 scuta als Kostenbeitrag zu bezahlen; für die Anfertigung des Rotulus der englischen Nation wurden insgesamt 5 scuta aufgewendet¹⁶⁴, der größere Rest diente zur Deckung der Reise- und Aufenthaltskosten des Nuntius. Wenig später, und zwar noch vor dem 18. Januar 1353, sind die Nuntien an die Kurie abgegangen, am 13. Februar lag ihr Bericht aus Avignon vor, und am 8. August 1353 waren sie nach Paris zurückgekehrt¹⁶⁵.

Wie es Tradition war, hatten die Suppliken der Pariser Universität vom Papst ein günstigeres Datum als die der anderen Universitäten zugeteilt bekommen: Mitgliedern der Universität von Avignon wurde der 8. März, Professoren von Montpellier der 19. Februar und denen von Toulouse der 16. Februar 1353 zugeteilt¹⁶⁶; die Pariser Artistenmagister erhielten ihre Gratialbriefe unter dem Datum des 7. Februar 1353 ausgestellt, einige wenige an den folgenden Tagen¹⁶⁷. Da die Supplikenregister an dieser Stelle aber nicht lückenlos sind und in den erhaltenen Registerbänden Pariser Rotuli überhaupt nicht auftauchen und da ferner die Gratialbriefe der Auslaufregister wohl eine Graduierung, aber nicht die Universitätszugehörigkeit der Provierten verzeichnen, bleibt deren Zuordnung zu den Hochschulen, wenn nicht andere Indizien aus ihrem *curriculum vitae* oder signifikante Exekutoren der päpstlichen Briefe hinzukommen, immer mit einem gewissen Maß an Unsicherheit behaftet.

Unter den Artistenmagistern, denen vom 7. bis 10. Februar 1353 Gratialbriefe ausgestellt wurden, finden sich drei Mitglieder der *Natio Normannorum*, die sich auch im Erfurter Supplikenrotulus hatten inskribieren lassen, hier allerdings mit abweichendem Inhalt ihrer Bitte (3, 7, 16)¹⁶⁸. Wenn es auch nicht singulär wäre, daß der Papst bei der Gnadengewährung das erbetene Benefizium durch ein anderes ersetzte, scheint die Annahme doch gerechtfertigt, daß der Erfurter Rotulus nicht signiert wurde, ja der Verdacht ist ungeachtet der Dorsualnotiz nicht von der Hand zu weisen, daß er durch einen anderen normannischen Rotulus ersetzt worden ist, in dem dann aber die übrigen, im Erfurter Rotulus genannten Magister nicht mehr figurierten. Der Grund indessen – formale oder inhaltliche Mängel, die der Signierung oder gar schon der Präsentation im Wege standen – ist nicht zu erkennen. Würde man das Alter der Supplikanten als Reihenfolgekriterium zugrundelegen, wie

164 DENIFLE-CHATELAIN, *Auctarium* 1, S. 160f., 165.

165 DENIFLE-CHATELAIN, *Auctarium* 1, S. 162, 166.

166 FOURNIER (wie Anm. 65) 2, S. 315f. Nr. 1247 (Avignon); *Cartulaire de l'Université de Montpellier* 1, Montpellier 1890, S. 432ff. Nr. 106; *Reg. Suppl.* 25 fol. 49^v-51^v (Toulouse).

167 Vgl. Georges DESPY, *Lettres d'Innocent VI* 1, Brüssel 1953 (*Analecta Vaticano-Belgica*, 17) S. 58ff. Nr. 138ff., S. 71ff. Nr. 176ff., S. 75 Nr. 190ff., S. 76 Nr. 195f. usw. – Der Fakultätszugehörigkeit und Graduierung entsprechend wurden gestaffelte Ausstellungsdaten zugewiesen, für Paris 1349 Theologen 19. Mai, Kanonisten 20. Mai, Mediziner 21. Mai, Artisten 22./24. Mai, DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 2, S. 624-647; ähnlich 1362 *ibid.* 3, S. 78-92; 1365 *ibid.* 3, S. 127-132; entsprechend für andere Universitäten vgl. FOURNIER (wie Anm. 65) 2, S. 363, 369 (Avignon 1394); 3, S. 462-467, 493 (Orléans 1378, 1394), S. 514 (Angers 1378), usw.

168 Hinzu kommt mit übereinstimmendem Inhalt seiner Suppliken Nikolaus Boni, s. oben S. 125.

es die englische Nation für ihren Rotulus beschlossen hatte¹⁶⁹, so wäre dieses Ordnungsprinzip im Erfurter Rotulus kaum korrekt verwirklicht worden; allerdings muß in Rechnung gestellt werden, daß die Normannen unter Umständen einen gleichlautenden Beschluß nicht gefaßt hatten, und von kurialer Seite war dieses Formprinzip ohnehin nicht gefordert, sein Außerachtlassen wäre damit kein Grund zur Ablehnung gewesen.

Die Auswahl der 16 Magister ist naturgemäß rein zufällig und kann deshalb nicht als im statistischen Sinne repräsentativ gelten. Doch trotz der Zufälligkeit der Auswahl bieten die erfaßten Fälle nahezu das ganze Spektrum der Karrieremöglichkeiten, die Universitätsangehörigen offenstanden¹⁷⁰.

Das Mindestalter für den Studienabschluß in der Artistenfakultät und für den Erwerb des Magistergrades waren 21 Jahre¹⁷¹; das Mindestalter für die Übernahme einer Kuratpräbende und für die dazu erforderliche Priesterweihe 25 Jahre¹⁷². Damit ist die untere Altersgrenze für die erstmalige Bewerbung um Benefizien, die durchweg Benefizien *cum cura vel sine cura animarum* betraf, festgelegt. Wenn auch diese Grenze mit Dispens hätte unterschritten werden können, findet sich ein solcher Fall in Pariser Universitätssuppliken doch höchst selten¹⁷³, ebensowenig die Erstbewerbung um ein Kanonikat oder eine andere Nichtkuratstelle, die schon mit jüngeren Jahren hätten verwaltet werden können. Die Artistenmagister waren nach dem Erwerb des Grades verpflichtet, in Paris zwei Jahre lang in der Fakultät zu lesen¹⁷⁴. Viele von ihnen dürften spätestens nach ihrem Biennium Paris verlassen haben, und so finden sich auch drei Magister des Erfurter Rotulus nur einmal mit Suppliken genannt (3, 5, 12). Vier Magister dürften sich mit dem Artesstudium begnügt haben, ohne in einer der höheren Fakultäten weiterzustudieren, beteiligten sich aber als *non legentes* fernerhin an den Rotuli ihrer Korporation (13, 14, 15, 17), während drei als Artistenmagister und Scholaren in einer höheren Fakultät sich zu erkennen geben, ohne daß ein späterer Abschluß ihres Aufbaustudiums mit der Graduierung festzustellen wäre (2, 3, 16). Graduiert wurden in den höheren Fakultäten sechs, und zwar einer bei den Medizinern (7), zwei bei den Kanonisten (6, 11) und drei bei den Theologen (4, 8, 9). Als Professoren der höheren Fakultäten können vier bezeichnet werden, zwei Theologen (4, 8), ein Kanonist (6) und ein Mediziner (7). Zwei der Genannten haben das Universitätsstudium dazu benutzt, um sich für den Fürstendienst zu qualifizieren: Richard von Beaumont (9) ist vergleichsweise früh übergewechselt, Hebert von Sarcelles (6) erst nach langjähriger Tätigkeit als Hochschullehrer, und nur für letzteren ist im übrigen der für einen Pariser Juristen geradezu

169 S. oben S. 129f.

170 Die Karrieren der Absolventen lediglich einer Fakultät, 63 Juristen von Heidelberg, untersucht Dietmar WILLOWEIT, Das juristische Studium in Heidelberg und die Lizentiaten der Juristenfakultät von 1386 bis 1436, in: *Semper apertus* (wie Anm. 4), S. 85–135.

171 DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 1, S. 78 Nr. 20, S. 587 Nr. 501.

172 HINSCHIUS (wie Anm. 19) 1, S. 18.

173 Z. B. Reg. Urb. V, 2998; DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 3, S. 258 (Yvo Helie), 265 (Robertus de Hamello, Henricus Gorren), 268 (Robertus Prepositi), 281 (Johannes Morelli), 336 (Johannes Coetnon), 451 (Bernardus Hermardi), usw.

174 DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 1, S. 78 Nr. 20, S. 587 Nr. 501.

obligatorische Universitätswechsel in jungen Jahren vorauszusetzen¹⁷⁵. Im Universitätsleben hat nur Hebert von Sarcelles als Dekan der Juristischen Fakultät von den genannten Magistern eine herausgehobene Rolle gespielt.

Die wirtschaftliche Situation war für keinen der genannten Magister befriedigend, sieht man von Richard von Beaumont ab, bei dem sich bewahrheitet, daß der Fürstendienst bessere Chancen als eine Dozentur an der Universität zum Pfründen-erwerb bot. Mit gering dotierten Kapellanien, Altarpfründen oder sonstigen Stipendien begannen die jungen Artistenmagister ihre Pfründenkarriere, bewarben sich dann um ein Pfarrbenefizium, auf dessen Zuteilung sie oft Jahre lang warten mußten. Weitere Wartezeit und weitere akademische Qualifizierung mit zusätzlicher Graduierung konnten zum Erwerb besser dotierter Zweitpfründen wie Kanonikaten oder gar Dignitäten führen. Die Masse der Universitätsmitglieder mußte sich damit zufrieden geben, daß der Papst ihnen lediglich Anwartschaften auf später freiwerdende Stellen verlieh, mit denen sie sich in die Reihe derjenigen Kleriker einstellen konnten, die in derselben Kollatur Expektanzen besaßen. Die Verwirklichung der Anwartschaften war ungewiß und wirtschaftlicher Ertrag lag für den Magister nicht selten in weiter Zukunft, die er zuweilen kaum mehr erlebte. Die Provisionen mit tatsächlich vakanten Stellen war allenfalls Professoren der höheren Fakultäten möglich. Aber nicht einmal die Provision auf eine vakante Stelle war eine sichere Sache und bot die Garantie für deren Erwerb, wie sich bei Hebert von Sarcelles zeigt. Kuriale Mitbewerber hatten auch hier zumeist eine bessere Ausgangsposition, da ihnen gegebenenfalls Provisionsurkunden mit früherem und damit günstigerem Datum ausgestellt wurden. Trotz seiner guten universitären Qualifizierung konnte Hebert sich aber nicht einmal gegen vermutlich bessere Anwartschaftsrechte eines – vermutlich jungen – Artistenmagisters durchsetzen.

Sogar der Dekan der theologischen Fakultät – der Senior der angesehensten universitären Korporation des christlichen Abendlands – es war Radulf Glachar im hohen Alter von mindestens 84 Jahren – sah sich veranlaßt, den Papst zu bitten, er möge ihm *in maxima paupertate et indigentia existenti* irgendein zur Zeit verfügbares, vakantes Benefizium verleihen, von dem er am Ende seiner Tage leben könne¹⁷⁶. – Berühmte Pariser Philosophen und Theologen wie Johannes Buridan, Nikolaus Oresme oder Simon von Cramaud waren im Einzelfall, aber nicht grundsätzlich besser situiert. Als Johannes Buridan 1348 nach zweimaligem Rektorat, wovon das erste bereits 20 Jahre zurücklag, eine universitäre Patronatskapellanie zugesprochen wurde, verfügte er nach drei erfolglosen Supplikationen gerade über die Einkünfte aus einer auf 36 Pfund taxierten Pfarrkirche und einer Kustodie im heimatlichen Artois¹⁷⁷. Nikolaus Oresme dagegen ist einer der nicht sehr zahlreichen Pariser Magister, die einen Bischofsstuhl bestiegen; als Theologieprofessor flossen ihm

175 Vgl. RASHDALL (wie Anm. 3) 1, S. 322f.; dazu TRUSEN (wie Anm. 19) S. 13–17. Vgl. auch DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 2, S. 156 Nr. 696a, S. 292 Nr. 855 (Dispens vom Lehrverbot des Zivilrechts); 3, S. 650 Nr. 1704 (Studium des Zivilrechts als Graduierungsvoraussetzung in der kanonistischen Fakultät).

176 Reg. Suppl. 73 fol. 5; DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 3, S. 446 Nr. 1538.

177 Vgl. DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 2, S. 621f. Nr. 1156; Reg. Joh. XXII, 46151, 51471; Reg. Ben. XII, 8611; Philippe VAN ISACKER-URSMER BERLIÈRE, *Lettres de Clément VI* 1, Brüssel 1924 (*Analecta Vaticano-Belgica*, 6) S. 48 Nr. 133; BERLIÈRE, *Suppliques de Clément VI*, S. 446 Nr. 1706.

immerhin schon die Einkünfte aus einer auf 60 Pfund taxierten Pfarrkirche und später aus dem Domdekanat von Rouen zu, nachdem er verschiedene Male dem Papst Suppliken vorgelegt hatte. Als Mitglied und Leiter des Collège Navarre und Prinzenerzieher im königlichen Hause verdankte er seine Pfründausstattung und den Eintritt in den Episkopat in erster Linie aber dem königlichen Patronat¹⁷⁸. Außerordentliche, erfolgreiche Karrieren an der Universität, beim Pfründenerwerb und schließlich in der Hierarchie, wie die Kardinal Simons von Cramaud, waren höchst selten¹⁷⁹. Die Hochqualifizierten und Erfolgreichen geben sich dadurch zu erkennen, daß sie aus der Universität hinausdrängten, da sie außerhalb der Korporation bessere Positionen zu erreichen vermochten. Die Verweildauer an der Universität war aber auch für die große Masse ihrer Mitglieder begrenzt. Für sie, bei denen es gerade zu einer in der Regel mäßig dotierten Pfarrstelle gereicht hatte, wirkte sich die Residenzpflicht, die mit Kuratpräbenden verbunden war, und die zeitlich begrenzte Befreiung von dieser Pflicht zu Studienzwecken als Studienzeit- und Lehrzeitbegrenzung aus¹⁸⁰.

Viele Karrieren, soweit sie sich über längere Zeit hin verfolgen lassen, geben als Regel zu erkennen, daß die Professoren sich kaum vor dem fünften Lebensjahrzehnt durch Kirchenpfründen wirtschaftlich einigermaßen absichern konnten. Das Überwechseln in den Fürstendienst, wie es zwei der Supplikanten von 1353 gelungen ist, bedeutete also einen Aufstieg in attraktivere Stellungen. Gewicht und Prestige der Universität waren nicht so groß, als daß ihren Mitgliedern, auch wenn sie sich verdient gemacht hatten, der rasche Erwerb einer zufriedenstellenden Pfründausstattung gelang. Fürstliche Patronanz oder gar kuriale Anstellung, kaum aber eine akademische Karriere boten erst die Gewähr für sichere und reichere Pfründeinkünfte. Und seit der Mitte des 14. Jahrhunderts kam für die Pariser Magister vor allem der normannischen und pikardischen Nation hinzu, daß der englisch-französische Krieg und dazu die verheerenden Pestepidemien kirchliche Einkunftsquellen, so sie solche mit Mühe erworben hatten, zum Teil oder gar völlig zum Versiegen brachten¹⁸¹. Die Klagen der Professoren über unzureichende Subsistenzmittel – sicher sind sie zeitlos – hatten doch während des Hundertjährigen Krieges ihre besondere Berechtigung. Von einem auf Kirchenpfründen basierenden sicheren Versorgungssystem kann zu dieser Zeit nicht gesprochen werden, weder hinsichtlich der Pariser Situation, noch der strukturell damit wohl übereinstimmenden Situation in Orléans, Angers und an anderen Universitäten des Pariser Typs.

178 DU BOULAY (wie Anm. 10) 4, S. 977; Alphonse FIERENS, *Suppliques d'Urbain V*, Rom 1914 (*Analecta Vaticano-Belgica*, 7) S. 190 Nr. 612; Reg. Suppl. 41 fol. 92; Reg. Suppl. 42 fol. 49^v; Reg. Urb. V, 9380, 9920. 1377–1382 Bischof von Lisieux, EUBEL (wie Anm. 17) 1, S. 304.

179 Vgl. Howard KAMINSKY, *Simon de Cramaud and the Great Schism*, New Brunswick N.J. 1983, S. 73 ff. – Ferner wäre zu nennen Pierre d'Ailly, vgl. Gilbert OUY, in: *Lexikon des Mittelalters* 1, München 1980, S. 239 mit Lit.

180 Vgl. DENIFLE-CHATELAIN, *Chartularium* 2, S. 294 Nr. 858; Reg. Joh. XXII, 26883. Camille THON, *Lettres de Grégoire XI* 3, Brüssel 1964 (*Analecta Vaticano-Belgica*, 25) S. 309 Nr. 3598; Reg. Suppl. 4 fol. 21^r.

181 Z.B. Reg. Urb. V, 1072, 1082, 3716, 3746, 4623, 4843, 7213, 13095, 13159, 13160, 13172, 13181, 13675, 14119, 14169, 15582. Für das 15. Jh. vgl. Henri DENIFLE, *La désolation des églises, monastères, hôpitaux en France*, Mâcon 1897/1899.

Supplikenrotulus (der Normannischen Nation in der Artistenfakultät der Universität Paris)

(Paris, 1353 Frühjahr)

Erfurt, Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek, zwei ehemals den Einbanddeckeln von Cod. Amplonian. Quart Nr. 194 aufgeklebte Pergamentblätter.

Fragment A:

(1) [Item magistro... Rothomagensis dyocesis, de aliquo beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera*¹ prioris et conventus prioratus sancte Fidei] de Longuavilla Guiffard[i² ordinis C]luniacensis dicte Rothomagensis dyocesis, *ut in forma*.

(2) [Item magistro] Johanni Tholomei presbitero Baiocensis dyocesis, de aliquo beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* abbatis et conventus monasterii / [beate Marie] de Monte [Mor]jelli³ ordinis sancti Augustini Abrincensis dyocesis, non obstantibus ecclesia sancti Germani de Moyon⁴ Constanciensis dyocesis, que valorem triginta octo librarum / [Turonensium non excedit,] ac expectatione ad collationem sancti Martini de Troa[r]no⁵ ordinis sancti Benedicti Baiocensis dyocesis per dominum papam immediatum predecessorem vestrum eidem concessa, que nullum commodum / [adhuc reportavit,] etiam si interim suum sortiretur effectum, *et cetera ut in forma*.

(3) [Item magistro] Hugoni Bastondu Rothomagensis dyocesis, de aliquo beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* abbatis et conventus monasterii / [sancti Georgii de] Bauquiervilla⁶ ordinis sancti Benedicti dicte Rothomagensis dyocesis, *ut in forma*.

(4) [Item magistro R]icardo Pielli Rothomagensis dyocesis, de canonicatu et prebenda sancti Petri Insulensis⁷ Tornacensis dyocesis, cuius quidem ecclesie ipse de gratia speciali domini pape predecessoris vestri [im]me[diati / canonicatum ten]et sub expectatione prebende, quam tamen nundum fuit a[ssecutus,] non obstante quod ecclesiam parrochiam sancti Sidonii de Avirone⁸ Ebroicensis dyocesis, que taxam quind[ecim / librarum annuat]im non excedit, et capellam sancti Stephani in ecclesia

1 Die Klausel lautet: ad collationem, provisionem, presentationem vel quamvis aliam dispositionem, vgl. OTTENTHAL, *Regulae cancellariae*, S. 10 Ben. XII c. 5.

2 Longueville-la-Giffard, heute: Longueville-sur-Scie (départ. Seine-Maritime, arr. Dieppe), Cluniazenser-priorat Ste-Foy in der Diözese Rouen.

3 Regularkanonikerstift Notre-Dame in Montmorel (départ. Manche, arr. Avranches, cant. Ducey, com. Poilley) in der Diözese Avranches.

4 Pfarrkirche St-Germain in Moyon (départ. Manche, arr. St-Lô, cant. Tessy-sur-Vire) in der Diözese Coutances.

5 Benediktinerabtei St-Martin in Troarn (départ. Calvados, arr. Caen) in der Diözese Bayeux.

6 Benediktinerabtei St-Georges in St-Martin-de-Boscherville (départ. Seine-Maritime, arr. Rouen, cant. Duclair) in der Diözese Rouen.

7 Kollegiatkirche St-Pierre in Lille (départ. Nord) in der Diözese Tournai.

8 Pfarrkirche St-Saëns in Aviron (départ. Eure, arr. Évreux, cant. Évreux-Nord) in der Diözese Évreux.

sancti Hi[l]deg[erti] de Gournayo⁹ dicte Rothomagensis dyocesis, que propter fructuum tenuitatem ad decimam / [non est ta]xata, noscatur obtinere, *et cetera ut in forma.*

(5) [Item magistro] Johanni de Caletto Rothomagensis dyocesis, de aliquo beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* arc(h)iepiscopi, decani et capituli / [singulo]rumque canonicorum ecclesie Senonensis¹⁰, qualitercumque dicti canonici habeant conferre, etiam si in ecclesia cathedrali existat, non obstante parrochiali ecclesia beate Marie de Monte Aureo¹¹ Ebroicensis dyocesis, / [quam i]dem noscatur obtinere, que ad summam viginti^a unius librarum est taxata, *et cetera ut in forma.*

(6) [Item magist]ro Heberto de Sarcellis subdiacono Sagiensis dyocesis, de beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* abbatisse et conventus monasterii / [sancte Tr]initatis de Cadomo¹² ordinis sancti Benedicti Baiocensis dyocesis, non obstante ecclesia parrochiali de Nealpha Castri¹³ Carnotensis dyocesis, quam obtinet, non taxata ad decimam et ex (nunc) / [idem] renunciat cuidam expectationi per dominum papam predecessorem vestrum de gratia speciali sibi concessa ad collationem *et cetera* episcopi, prioris et capituli ecclesie Sagiensis¹⁴, que nullum effectum [adhuc reportavit,] *et cetera ut in forma.*

(7) [Item] magistro Johanni Inveni Rothomagensis dyocesis, de aliquo beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem [et cetera abbatis et conventus] Crucis sancti Leufredi¹⁵ [or]di[nis sancti] Benedicti dicte / [Eb]roicensis dyocesis, maxime cum alias per predecessorem vestrum ad collationem *et cetera* abbatis et conventus beate Marie de Lira¹⁶ per longum tempus expectaverit nullum commodum reportando, *ut in forma.*

(8) [Item ma]gistro Laurentio Yvonis presbitero Rothomagensis dyocesis, de beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* abbatis [et] conventus beate Marie de Valito / [Mo]nte¹⁷ ordinis sancti Benedicti dicte Rothomagensis dyocesis, non obstante parrochiali ecclesia de Extincto Puteo¹⁸, cuius fructus decem librarum secundum taxationem decime valorem annum non excedunt, quam paratus est / [di]mittere, si vestre placuerit sanctitati, quatenus virtute presentis gratie aliquod beneficium fuerit assecutus, *ut in forma.*

(9) [Item] magistro Ricardo de Bellomonte presbitero Rothomagensis dyocesis, de a viginti *Hs.*

9 Kollegiatkirche St-Hildevert in Gournay-en-Bray (dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe), Diözese Rouen.

10 Sens (dép. Yonne).

11 Pfarrkirche Notre-Dame in Montauve (dép. Eure, arr. Les Andelys, cant. Pont-de-l'Arche) in der Diözese Évreux.

12 Benediktinerinnenabtei Ste-Trinité (l'Abbaye-aux-Dames) in Caen (dép. Calvados), Diözese Bayeux.

13 Neauphle-le-Château (dép. Yvelines, arr. Rambouillet, cant. Montfort-l'Amaury), Diözese Chartres.

14 An der Kathedrale von Sées (dép. Orne, arr. Alençon) bestand ein Augustinerchorherrenkonvent unter einem Prior.

15 Benediktinerabtei La Croix-St-Leufroy (dép. Eure, arr. Les Andelys, cant. Gaillon) in der Diözese Évreux.

16 Benediktinerabtei Notre-Dame in Lyre (dép. Eure, arr. Évreux, cant. Rugles, com. La Neuve-Lyre) in der Diözese Évreux.

17 Benediktinerabtei Notre-Dame in Valmont (dép. Seine-Maritime, arr. Le Havre), Diözese Rouen.

18 Étampuis (dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe, cant. Tôtes), Diözese Rouen.

canonicatu et prebenda ecclesie collegiate sancti Petri de Gerbo[redd]o¹⁹ Belvacensis dyocesis, non obstante parrochiali ecclesia de / [Is]neauvilla²⁰ dicte Rothomagensis dyocesis, cuius fr[uctus quadraginta] librarum Turonensium secundum taxationem decime valorem annum non excedunt, *et cetera ut in forma.*

Fragment B:

(10) [Item magistro ... dy]ocesis, de canonicatu et prebenda ecclesie collegiate sancti Aniani Aurelianensis²¹ *et cetera*, quam prebendam per decem annos et ultra in speciali gratia per ultimum predecessorem / [vestrum e]xpectavit et nullum commodum de ea reportavit, non [ob]stantibus canonicatu et prebenda ecclesie collegiate sancti Victoris de Alt[r]echia²² Suessionensis dyocesis, quos ibidem noscitur / obtinere, *et cetera ut in forma.*

(11) [Item ma]gistro Thome Magni alias Scutellarii Rothomagensis dyocesis, de canonicatu [et prebenda] sancti Michaelis Belvacensis²³, non obstantibus cura de Bosco Huelini²⁴ Rothomagensis dyocesis ad taxam quadraginta / [librarum] Turonensium et expectatione sine cura ad collationem decani et capituli ecclesie [sancti] Quintini in Viromand[ia]²⁵ Noviomensis dyocesis, de qua expectat fieri processus et litteras conscribi.

(12) [Item ma]gistro Johanni Badeti Ebroicensis dyocesis, de beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* abbatis et conventus beate Marie [de] Columbibus²⁶ ordinis sancti Benedicti / [Carno]-tensis dyocesis, *ut in forma.*

(13) [Item ma]gistro Nicolao Boni Baiocensis dyocesis, de beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* abbatis et conventus monasterii sancti Stephani de Cadomo²⁷ / [ordinis] sancti Benedicti eiusdem Baiocensis dyocesis, *et cetera ut in forma*, ad^b quam diu expectavit et fuit bullat(a)^b.

(14) [Item ma]gistro Johanni Johanneti Ebroicensis dyocesis, de beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* sancti [Salv]atoris Ebroicensis²⁸ ordinis sancti Benedicti, maxime cum / [dic]-

b–b von anderer Hand nachgetragen.

19 Kollegiatkirche St-Pierre in Gerberoy (dép. Oise, arr. Beauvais, cant. Songeons), Diözese Beauvais.

20 Isneauville (dép. Seine-Maritime, arr. Rouen, cant. Darnétal) in der Diözese Rouen.

21 Kollegiatkirche St-Aignan in Orléans (dép. Loiret).

22 Kollegiat- und Pfarrkirche St-Victor in Autrêches (dép. Oise, arr. Compiègne, cant. Attichy) in der Diözese Soissons; dazu LOUIS DUVAL-ARNOULD, État et carte du diocèse de Soissons d'après les listes bénéficiales de la fin du XIV^e siècle, in: Mélanges de l'École française de Rome, Moyen Âge 85 (1973) S. 159–266, dort S. 228.

23 Kollegiatkirche St-Michel in Beauvais (dép. Oise).

24 Bois-Hulin (dép. Seine-Maritime, arr. Dieppe, cant. Longueville-sur-Scie, com. La Chaussée) in der Diözese Rouen.

25 Kollegiatkirche St-Quentin in St-Quentin-en-Yvernois (dép. Aisne) in der Diözese Noyon.

26 Benediktinerabtei Notre-Dame in Coulombs (dép. Eure-et-Loir, arr. Dreux, cant. Nogent-le-Roi) in der Diözese Chartres.

27 Benediktinerabtei St-Étienne (l'Abbaye-aux-Hommes) in Caen (dép. Calvados), Diözese Bayeux.

28 Benediktinerabtei St-Sauveur »extra muros« bei Évreux (dép. Eure).

tam collationem per dominum papam predecessorem vestrum ultimum in gratia speciali eidem concessam per longum tempus expectaverit nullo commodo subsequuto, *ut in forma*.

(15) [Item magist]ro Petro Vi presbitero Constanciensis dyocesis, de beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* decani et capituli singulorumque canonicorum sancti Quintini / [in] Viromandia²⁹ Noviomensis dyocesis, ad quam alias per immediatum predecessorem vestrum in speciali gratia extitit assignatus, non obstante parrochiali ecclesia sancti Petri de Naeyo³⁰ dicte Constanciensis dyocesis, / [cuius] valor annuus sexaginta libras parvorum Turonensium secundum taxationem decime non excedit, quam ipse noscitur obtinere, *et cetera ut in forma*.

(16) [Item magist]ro Laurencio Fabri Rothomagensis dyocesis, de beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* episcopi, decani et capituli singulorumque canonicorum ecclesie Morinensis³¹, / [quali]tercumque dicti canonici habeant conferre, etiam si in ecclesia cathedrali existat, *ut in forma*.

(17) [Item magist]ro [Petro de] Trembleyo Lexoviensis dyocesis, de beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* episcopi, decani et capituli singulorumque canonicorum ecclesie / [Amb]liensis³², qualitercumque dicti canonici habeant conferre, etiam si in ecclesia cathedrali existat, non obstante quod idem parrochiam sancti Petri de Vallesiis³³ Lexoviensis dyocesis predicte, que ultra tri/[gin]ta libras parvorum Turonensium non taxatur, noscatur obtinere, *et cetera ut in forma*.

(18) [Item magistr]o Michaeli Cornubiensi Ebroicensis dyocesis, de beneficio ecclesiastico cum cura vel sine cura spectante communiter vel divisim ad collationem *et cetera* maioris archidiaconi Carnotensis³⁴, etiam [si in / ec]clesia cathedrali existat, non obstante parrochiali ecclesia de Vuest³⁵ dicte Ebroicensis dyocesis, cuius valor annuus sexdecim libras Parisienses secundum taxationem decime non excedit, quam noscitur / [obtinere,] *et cetera ut in forma*.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

L'article présente des documents de suppliques de l'Université de Paris, émanant de l'an 1353, et conservés en deux fragments qui constituent, parmi les suppliques universitaires connues jusqu'ici, les plus anciennes et le seul original concernant l'Université de Paris. On peut présumer que ces documents avaient été rédigés à l'occasion du couronnement du pape Innocent VI et qu'ils avaient été envoyés à Avignon, mais que le

29 S. Anm. 25.

30 Pfarrkirche St-Pierre in Nay (départ. Manche, arr. Coutances, cant. Périers) in der Diözese Coutances.

31 Kathedrale in Thérouanne (départ. Pas-de-Calais, arr. St-Omer, cant. Aire).

32 Kathedrale in Amiens (départ. Somme).

33 Pfarrkirche St-Pierre in Valailles (départ. Eure, arr. et cant. Bernay) in der Diözese Lisieux.

34 Chartres (départ. Eure-et-Loir).

35 Huest (départ. Eure, arr. Évreux, cant. Évreux-Sud) in der Diözese Évreux.

pape ne leur donna pas son approbation. Ils nomment 16 professeurs de la faculté des «Artes liberales» de la nation normande exposant leurs demandes de prébendes. Leurs carrières sont retracées et leur attribution de prébendes et de revenus ecclésiastiques est démontrée à l'aide des registres de suppliques et des registres communs des Archives du Vatican. Dans la mesure où l'on peut observer les carrières pendant une période plus longue, on constate que les professeurs ne pouvaient point aboutir à une sécurité économique par moyen de prébendes ecclésiastiques avant qu'ils n'eussent atteint une quarantaine d'années. L'université n'avait pas un prestige tel que leurs membres réussissent à obtenir rapidement un revenu provenant des ressources de l'Église. Plus qu'une carrière universitaire, le patronage d'un prince ou un poste auprès de la curie pontificale offraient la perspective de riches et sûres prébendes. Les plaintes qu'avançaient les professeurs à propos de leurs moyens de subsistance insuffisants avaient pourtant, dès le milieu du XIV^e siècle, une légitimation particulière, bien que l'on puisse les entendre à toute époque, car la Guerre de Cent Ans et les épidémies de peste catastrophiques avaient fait tarir, partiellement ou entièrement, leurs sources de revenus ecclésiastiques qu'ils avaient acquises auparavant avec tant de peine. L'acquisition de prébendes était le problème individuel de chaque membre de la corporation. A part quelques rares patronages universitaires et chapellenies dans les collèges, il n'y avait, au XIV^e siècle, presque pas de possibilité pour les corporations universitaires, facultés et nations, d'organiser la situation économique de leurs membres. Contrairement aux fondations d'universités au siècle suivant, de fait largement basées sur des prébendes incorporées, on ne peut pas parler pour les universités plus anciennes d'un système de sécurité économique grâce aux prébendes ecclésiastiques, ceci ne valant pas exclusivement pour Paris.